171. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — **Kreisblatt** — **Merseburger Kurier**

Bezugspreis monatlich 2.10 RM. durch Boten frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Bestellgeld. - Abholerkarten monatl. 2.10 RM. - Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardstr. 38. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis f. d. 10 gespalt. Millimeterzeile 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. - Für Offerte und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto: Leipzig 166 54. - Fernruf 2102 u. 2101. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg. — Merseburg, Donnerstag, den 15. Oktober 1931 — Nummer 243

Abrechnung mit Brüning.

Der Kanzler hört die Nationalsozialisten überhaupt nicht an.

Im Reichstag begann am Mittwoch die Aussprache über die Regierungserklärung. Der Reichskanzler hatte mit dem gesamten Kabinett auf der Regierungsbank Platz genommen. Das Haus war anfangs nur mäßig besetzt; die Bänke der Rechtsparteien blieben zunächst noch leer. **Von Anfang an stand die Sitzung im Zeichen großer Unruhe.**

Dr. Breitscheid (Soz.) behauptete u. a., nicht der Marxismus und nicht die Republik hätten die Krise herbeigeführt, sondern das Versagen des privatwirtschaftlichen Systems (das alle übrigen Regierungsparteien zu schützen vorgehen! Red.). Die Sozialdemokratie habe gegen den Inhalt der Notverordnungen schwere Bedenken. Es werde zu wenig getan gegen die Allmacht der Kartelle, und mit zu großem Nachdruck werde die Senkung der Löhne und Gehälter betrieben. Das Kabinett sei von der Sozialdemokratie geduldet worden, weil die Sozialdemokratische Partei in erster Linie die Staatsform gegen die Angriffe der Faschisten und der Diktatur schützen wollte. Die Ablehnung der Mißtrauensanträge solle kein Vertrauen für das Kabinett bedeuten, sondern die Bekundung des schärfsten Mißtrauens gegen das, was nach Brüning kommen würde.

Als dann dem Nationalsozialisten Dr. Frick das Wort erteilt wurde, verließ Reichskanzler Dr. Brüning seinen Platz. Die nationalsozialistischen und deutschnationalen Abgeordneten betraten im gleichen Augenblick den Sitzungssaal.

Dr. Frick (Natsoz.).

Dr. Frick hielt eine wiederholt von stürmischem Beifall seiner Fraktion unterbrochene Kampfrede gegen das Kabinett Brüning: Dieses Kabinett ist nicht befugt, den Artikel 48 für seine Bestrebungen anzuwenden, weil es nicht den Mut aufbringt, das Volk über die Berechtigung seiner Maßnahmen zu befragen.

Der Kanzler scheute sich nicht, nationalsozialistisches Geistesgut in seiner Notverordnungspraxis, z. B. bei Bemessung der Höchstgrenze für Gehälter und Pensionen zu verwerten, gleichzeitig aber der NSDAP. zu unterstellen, sie könnte unter Umständen diese Beschlußfassung sabotieren. **Die Inflation haben** [illegible] **bereits als ein Verbrechen in der schärfsten Form gebrandmarkt, so daß es überflüssig** [illegible] **zu sagen, daß wir uns niemals eines ähnlichen Verbrechens schuldig machen werden.** Ebenso ungeheuerlich wie diese Unterstellung ist der Versuch, die Dinge so darzustellen, als ob eine von uns getragene Reichspolitik **notwendigerweise die Arbeitnehmerschaft in eine geschlossene Abwehrfront hineintreiben müßte.** (Lebhafte Zustimmung b. d. Nat.-Soz.) Wir weisen diese Auffassung, die das letzte verzweifelte Mittel zur Behauptung der Herrschaft volksverderblicher Kreise darstellt, als völlig unbewiesen und als **Infamie schärfstens zurück.** (Lebh. Beifall b. d. Nat.-Soz.) Wir bedauern außerordentlich, daß der Reichskanzler keine Bedenken hatte, sich dieser böswilligen Mißdeutung einer bewußt nationalen Politik zu bedienen. (Zustimmung b. d. Nat.-Soz.) Gerade der vom Marxismus betriebene Wehr- und Landesverrat hat zwangsläufig zur Tributpolitik und zur Zerstörung der Wirtschaft und damit auch zur gefährlichsten Erschütterung der Lebensgrundlagen der Arbeiterschaft geführt. (Beifall b. d. Nat.-Soz.) In der Nutzbarmachung aller bewußt nationalen und völkischen Kräfte sehen wir allein die Voraussetzung für eine Wirtschaft, die allen ein ausreichendes Existenzminimum verbürgt und den Sinn der Arbeit wiederherstellt.

Vornehmlich um des Arbeiters willen haben wir unseren Kampf gegen die Versklavung des Volkes und der Wirtschaft, gegen Tribut- und Erfüllungspolitik geführt. (Händeklatschen b. d. Nat.-Soz.)

Die NSDAP. hat stets die verantwortungsbewußte paritätische Mitarbeit der berufsständischen Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber gefordert. Diese Grundsätze werden auch in einer kommenden, von uns geführten nationalen Regierung maßgebend sein. (Beifall b. d. Nat.-Soz.)

Ueber allem steht für uns der Satz „Gemeinnutz vor Eigennutz!" Das gleiche Recht auf Schutz seiner Arbeit und seiner Leistungen im Rahmen des Volksganzen sichern wir jedem anderen Berufsstand zu. **Das Wirtschaftsprogramm des Kanzlers aber wird diesen Grundsätzen nicht entsprechen** (sehr wahr! bei den Nat.-Soz.), weil alles, was bisher im nachnovemberlichen Deutschland geschehen ist, auf dem Fundament des überlebten Liberalismus und des volkszerstörenden Marxismus erfolglos bleiben muß.

In einigen Punkten faßt die Regierungserklärung auf nationalsozialistischen Forderungen. Indessen wird die Regierung nach unserer Ueberzeugung nicht fähig sein, diese Probleme zu lösen, weil eben nationalsozialistische Forderungen selbstverständlich nur **von Nationalsozialisten in die Praxis übertragen werden können, niemals aber von unzulänglichen oder gar böswilligen Nachahmern.** (Lebh. Beif. b. d. Nat.-Soz.)

In der Außenpolitik hat sich die völlige Unfruchtbarkeit und Ergebnislosigkeit der Arbeit des Kabinetts Brüning gezeigt. In allen lebenswichtigen Fragen mußten Niederlagen und verheerende Fehlschläge mit in Kauf genommen werden. Die Politik Frankreichs ist nach wie vor die furchtbarste Gefahr nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa. **Wir sind nichtsdestoweniger zu jeder Verständigung auch mit Frankreich bereit,** wenn sie die Gewähr dafür bietet, daß den Lebensnotwendigkeiten für unser Volk dabei Rechnung getragen wird. (Stürmisches Hört! Hört! b. d. Regierungsparteien und links.) Vordringlichste Aufgabe der deutschen Außenpolitik ist die planmäßige Förderung eines Bündnissystems mit den Völkern, die unter dem Versailler Vertrag ebenfalls leiden. (Sehr wahr! b. d. Nat.-Soz.)

Wir machen der Regierung Brüning ausdrücklich zum Vorwurf, daß sie, wie alle ihre Vorgänger, im Kampf gegen die Kriegsschuldlüge kläglich versagt hat. (Lebh. Zustimmung rechts.) Wir können ihr deshalb auch auf außenpolitischem Gebiet nicht das mindeste Vertrauen entgegenbringen. In der Zusammenlegung des Reichswehr- und Reichsinnenministeriums sehen wir eine verhängnisvolle Belastung der Reichswehr mit innenpolitischen Auseinandersetzungen. Unsere Armee darf nur für wehrpolitische Fragen in Anspruch genommen werden:

Dr. Frick schließt:

Wir sprechen dem Kabinett unser Mißtrauen aus und erwarten die Zustimmung aller volksbewußten Mitglieder dieses Hauses. Wir betonen unseren unbeugsamen Entschluß, nicht zu ruhen, bis wir im Bewußtsein unserer Verantwortung und kraft unseres Rechtes die Führung der Nation zum Wohl seiner werktätigen Schichten in Händen halten. (Stürmischer Beifall b. d. Nat.-Soz.) **Unsere Regierungserklärung wird kurz sein, sie wird lauten: Kraft und Wille, Freiheit, Arbeit und Brot!** (Langanhaltender Beifall b. d. Nat.-Soz., die darauf geschlossen, unter Heilrufen, den Saal verlassen.

Abg. Dr. Obersohren (Dnat.)

„Damit kein Irrtum entsteht. Wir sind nicht in diesen Reichstag gekommen, um ein parteipolitisches oder parlamentarisches Palaver zu halten. Wir sind hierher gekommen, um Abrechnung zu halten und eine Kampfansage zu richten an das herrschende System und seine Vertreter, gegen die Regierung.

Die deutsche Not ist im wesentlichen die Folge einer deutschen Krise, die verschuldet ist von dem System, das wir bekämpfen. **Reichskanzler Dr. Brüning hat den Kampf um die Seele des deutschen Volkes vollständig verloren.** Die Front, die in Harzburg gebildet worden ist, steht fest, und diese Front wird sich in geschlossener Stoßkraft gegen das heutige System wenden. (Beifall links.)

Das Kabinett hat durch die fortgesetzten Notverordnungen und ihre Unterzeichnung durch den Reichspräsidenten den Namen und das historische Ansehen des Reichspräsidenten gefährdet.

Die offiziöse Pressestelle der Reichsregierung hat über die Unterredung des Reichskanzlers mit deutschnationalen Abgeordneten geschrieben, die Unterredung habe gezeigt, daß wir zur verantwortlichen Mitarbeit in der Regierung nicht bereit seien. **Tatsächlich hat Dr. Brüning mir nur seine neuen Steuerpläne vorgetragen, aber mich nicht gefragt, ob wir in die Regierung eintreten wollen.** Hätte er das gefragt, dann hätten wir ihm gesagt, daß wir dazu bereit seien unter der Bedingung, daß das Steuer vollständig herumgerissen wird und die Regierungspolitik sich klar gegen die Sozialdemokratie richtet. Die nachgewiesenen Fälschermethoden der offiziösen Pressestellen haben offensichtlich den Zweck verfolgt, die höchste Stelle im Reiche zu täuschen. (Hört! Hört! rechts; Zuruf: Man hat den Reichspräsidenten belogen!)

Die jetzige Krise ist verschuldet worden durch die übermäßige Hereinnahme kurzfristiger ausländischer Kredite. Der Sozialdemokrat Dr. Hilferding ist damals vor den Finanzgewaltigen auf den Knien seines Herzens herumgerutscht (große Heiterkeit), um solche Anleihen zu kriegen. **Dr. Hugenberg hat schon damals vor diesem System gewarnt, aber man hat nicht auf ihn gehört. Man hat ihm fälschlich vorgeworfen, daß er die Inflation wolle, während er tatsächlich gesagt hat, daß wir weder Inflation noch Deflation wollen.**

Der volle Mißerfolg der ersten Regierung Brüning

springt klar in die Augen. Diese Regierung hat nicht die Wirtschaft angekurbelt, sondern ihre Grundlagen erschüttert durch eine Steuerpolitik, die in geradezu verbrecherischer Weise die Substanz angreift. Die Arbeitslosigkeit kann sich nicht vermindern, solange wir eine Zwangsbewirtschaftung der Arbeit haben mit dem Schlichtungswesen, **den Schiedssprüchen und der Unabdingbarkeit der Tarifverträge (Hört! Hört! links). Die Männer, die wie Quaatz, Bang und Schacht** die schlimmen Folgen der verfehlten Finanzpolitik rechtzeitig gekennzeichnet haben, sind **deswegen maßlos angegriffen worden. Wirts-**

Religionskrieg in Spanien?

Ein neues linksradikales Kabinett.

In Spanien hat die Gegnerschaft der Linkskreise gegen die Kirche zum Rücktritt des gemäßigten ersten Kabinetts der Republik Zamora und zur Bildung einer neuen, ganz links gerichteten Regierung unter dem sehr radikalen Führer der „republikanischen Aktion", Azana, geführt. Die kirchenfreundlichen 52 Abgeordneten, darunter alle Abgeordneten der baskischen Provinzen und alle Agrarier, haben sofort die Nationalversammlung und Madrid verlassen. In Madrid und anderen Städten kam es von neuem zu Kirchenhetzen. **Man erwartet, daß es zum blutigen Religionskrieg, besonders in den beiden kirchentreuen baskischen Provinzen (in Nordspanien an der französischen Grenze) kommen wird. Die Kirchen und Klöster sind unter Polizeischutz gestellt.**

Ausweisung der Jesuiten beschlossen.

Der Regierungsumbildung ging eine Sitzung der Nationalversammlung voraus, in der nach 14stündiger stürmischer Sitzung mit 178 Stimmen gegen 59 Stimmen die **Ausweisung der Jesuiten** aus Spanien **und** die **Beschlagnahme ihres Eigentums** beschlossen wurde. Für **die übrigen Religionsgesellschaften** wird ein Sondergesetz geschaffen, das den religiösen Orden die Ausübung des Unterrichts verbietet und das die **Verstaatlichung** ihres Besitzes ermöglicht. Schließlich wurde die Aufhebung der Staatszuschüsse an die Kirche in der Verfassung niedergelegt.

Das Landvolk gegen Brüning.

Die Haltung der übrigen Mittelparteien noch unentschieden.

Die entscheidenden Abstimmungen im Reichstag über die Mißtrauensanträge gegen das Reichskabinett Brüning werden **voraussichtlich in den späten Nachmittagsstunden des Freitags oder am Sonnabendmittag** stattfinden. Das Schicksal des Kabinetts hängt im Augenblick von der Haltung der Mittelparteien ab. Wie die Dinge liegen, kann man wohl sagen, daß die **Wirtschaftspartei** in ihrer Mehrheit dem Kabinett keine Schwierigkeiten machen wird. **Sie wird sich wahrscheinlich der Abstimmung enthalten.** Einige Wirtschaftsparteiler werden voraussichtlich sogar für Dr. Brüning stimmen. Die endgültige Entscheidung der Partei wird am Donnerstag fallen.

Das Landvolk für das Mißtrauensvotum.

Die Reichstagsfraktion des deutschen Landvolkes hat am Mittwoch abend den Beschluß gefaßt, den eingebrachten Mißtrauensanträgen ihre Zustimmung zu geben. In der Aussprache wird die Fraktion eine formulierte Erklärung abgeben.

In Regierungskreisen wird nunmehr vermutet, daß einige Mitglieder der Landvolkfraktion diesem Beschluß nicht Folge leisten und möglicherweise der Abstimmung fernbleiben werden.

Bei der Volkspartei

liegen die Dinge ähnlich. Man nimmt an, daß **von der 30 Mann starken Fraktion der Deutschen Volkspartei nur 20 Mitglieder ihre Karte gegen die Regierung abgeben werden.**

Nach alledem rechnet man in politischen Kreisen damit, daß die Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Brüning mit einer geringen Mehrheit von 10 bis 20 Stimmen abgelehnt werden. Ueberraschungen sind natürlich nicht ausgeschlossen.

Die endgültige Entscheidung der erwähnten Fraktionen hängt wesentlich auch von den weiteren Erklärungen der Regierung ab, die im Plenum in den nächsten Tagen erwartet werden.

Volkspartei, Zentrum und Nationalsozialisten.

Das große rheinische Zentrumsorgan, die „Kölnische Volkszeitung", schreibt zu einer Betrachtung der politischen Lage, die der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Regh in der „Kölnischen Zeitung" veröffentlicht hat: „Wenn die Volkspartei zu den Nationalsozialisten abschwenken will, muß sie diesen Weg ohne das Zentrum gehen. Auf keinen Fall wird das Zentrum der Volkspartei den Gefallen tun, den Bremser an einem Wagen zu spielen, den die Volkspartei auf der Fahrt zum Abgrunde besiegen hat. **Eine Koalition von Hitler bis Kaas ist ebenso heute wie morgen und übermorgen ein Phantom,** das höchstens in den Köpfen einiger ängstlicher Volksparteiler besteht, sonst aber nirgendswo reale Existenz hat. **Die Volkspartei täte daher wirklich gut, das Zentrum aus ihren Berechnungen radikal zu streichen.** Keine Zentrumshand wird der Volkspartei in dem Irrgarten, in den sie sich verlaufen hat, zur Seite stehen."

Das Zentrum gegen eine Rechtsregierung.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat am Mittwochabend in einer kurzen Fraktionssitzung **einmütig** der Auffassung Ausdruck gegeben, daß sie jede Tolerierung eines auf der Harzburger Tagung in Aussicht genommenen Kabinetts ablehnt. Mit dieser Feststellung, so wird erklärt, sei **allen Gerüchten über etwaige Bestrebungen, innerhalb des Zentrums eine Rechtsschwenkung zu fördern, der Boden entzogen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311015-16/fragment/page=0001

schaftliche Landesverräter nennt man die Leute, die der Wahrheit eine Gasse bauen (Zustimmung rechts). Das französische Regierungsorgan, der „Temps", hat geschrieben, die deutsche Wirtschaftskrise sei auf die wahnsinnige sozialistische Steuerpolitik zurückzuführen.

Die Entscheidung über das Kabinett Brüning hängt nicht vielleicht von sechs Stimmen im Reichstag ab, sondern davon, wann die Wirtschaft nicht mehr in der Lage ist, der Regierung die Mittel zur Fortführung der öffentlichen Aufgaben zu liefern.

Zur Harzburger Rede Dr. Schachts erklärte der Redner u. a.: **Hugenbergs „Telegraphen-Union" hat diese Rede wortgetreu verbreitet, aber die Reichsregierung hat durch ihre Organe verboten, daß diese Ausführungen in den Zeitungen veröffentlicht werden** (Hört Hört! Rechts). Der Redner zitiert die Ausführungen Schachts an Hand des Manuskripts, das Schacht in Harzburg vorgelegen hat, und betont dazu, daß die „Frankfurter Zeitung" schon vorher in ihrem Handelsteil sachlich dasselbe gesagt habe wie Schacht, und zwar unter Beifügung genauen Zahlenmaterials.

Im übrigen sei es **eine nicht zu überbietende Infamie, zu behaupten, auf der Harzburger Tagung sei ein Anlauf zur Herbeiführung der Inflation gemacht worden.**

Daß die Notverordnungen sämtlich verfassungswidrig seien und aufgehoben werden müßten, kann nur derjenige bestreiten, der in marxistischen Gedankengängen befangen ist. **Wir brauchen keine Notverordnungen; nötig ist nur, dem Volk Arbeit und Brot zu geben.** Den Parteien, die sich mit der nationalen Opposition verbinden wollen, muß ich sagen: die Zeiten der parlamentarischen Klopffechterei sind vorbei. Entweder finden sie den Weg, wo sie hingehören, oder sie werden vernichtet! (Rufe links: Hört! Hört!, Herr Dingeldey! — Heiterkeit.) **Es gibt jetzt nur die Entscheidung: nationalistisch oder bolschewistisch** (lebh. Beifall rechts).

Abg. Joos (Ztr.)

spielte den Komiker. Er hielt es trotz der ungeheuren Not, die unter der bisherigen Politik über das ganze Volk gekommen ist, für geschmackvoll und richtig, die große Harzburger Protesttagung gegen diese Not und gegen diese Politik als Witz zu behandeln, indem er erklärte:

Für die Harzburger Tagung sei symbolisch, daß die Stadt Harzburg an dem Flüßchen Radau liege und daß die Harzburger Roller, die dort munter ihr Liedchen pfiffen, in der Mauser seien.

Große Heiterkeit rief er auch mit seiner Erklärung hervor, daß er die Harzburger Tagung weder als ein drohendes Gespenst noch als ein Brockengespenst betrachte, sondern eher als eine Brockensammlung. (In seinem Eifer, witzig zu sein, übersah er ganz, was er als Vertreter einer christlichen Partei erst recht nicht hätte tun dürfen, daß die „Brockensammlungen" der Inneren Mission wohltätigen Zwecken zugunsten der Armen und Notleidenden dienen. Unbeabsichtigt hat er mit seinem Wortspiel ein sehr richtiges Urteil über das Streben der nationalen Opposition, und ein zwar ebenfalls sehr richtiges, aber verheerendes Urteil über die Politik des Zentrums und Brünings gefällt. Red.)

Die Gruppe der Volksnationalen Reichsvereinigung ließ durch den Mund des Abg. Baltrusch erklären, daß sie auch für sich den Anspruch erheben müsse, wahrhaft national eingestellt zu sein. Baltrusch beschäftigte sich sodann mit Einzelfragen der Sozialpolitik.

Reichsfinanzminister Dietrich

Am Schluß der Sitzung griff Reichsfinanzminister Dietrich noch in die Aussprache ein, um im wesentlichen die Angriffe des deutschnationalen Redners gegen die Steuer- und Anleihepolitik der Regierung zu entkräften und erneut zu betonen, daß seiner Ansicht nach die Harzburger Rede Schachts im Auslande nur abträglich für die deutschen Finanzen gewesen sei.

Reichsfinanzminister Dietrich bezeichnete es weiter als das Kernproblem, den Arbeitslosen wieder Beschäftigung zu verschaffen. Das ist aber nicht möglich mit den Mitteln städtischer Neubauten, sondern es komme **darauf an, die Städter aufs Land umzusiedeln.**

Weiter erklärte er:

„Die Vorausberechnungen der Regierung über das Steueraufkommen sind allerdings durch die Tatsachen nicht bestätigt worden. Das Aufkommen aus der Einkommensteuer ist um eine volle Milliarde zurückgegangen."

Wegen der Verbreitung der Schachtrede hat das Pressebüro der Reichsregierung mit der „Telegraphen-Union" gesprochen. Die TU. hat dann — das muß ganz offen ausgesprochen werden — die Ausführungen, die Dr. Schacht dort gemacht hat, gemildert.

Die Weiterberatung wurde dann auf Donnerstagnachmittag vertagt.

Severing vergleicht die Kommunisten mit den Nationalen.

Im Landtag wendete sich am Mittwoch der **Deutschnationale Dr. v. Kries** gegen die Vorschläge des bisherigen Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff zur Reichsreform, die er einen glatten Verfassungsbruch nannte. Auch die Notverordnungen des Reichs und Preußens seien verfassungswidrig.

Innenminister Severing

sprach dem bisherigen Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff den Dank der Staatsregierung aus, ohne sich indessen mit seinen Reichsreformplänen zu identifizieren, die gar nicht aktuell seien. Dann fügte er vielsagend hinzu:

Allerdings sei es durchaus vorstellbar, daß der Reichspräsident den preußischen Ministerpräsidenten zum Vizekanzler und den preußischen Innenminister gleichzeitig zum Reichsinnenminister ernennen würde, ohne irgendwelche Verfassungsbestimmungen zu verletzen.

Dann schwächte er aber schnell wieder ab: „Wie gesagt, sind diese Erwägungen zurzeit aber gar nicht aktuell, denn es kam bei der Umbildung der Reichsregierung auf eine Orientierung nach rechts an. Der gegenwärtige preußische Innenminister ist, wie man zugeben wird, aber durchaus links orientiert." (Heiterkeit.)

Weiter erklärte er: Die Regierung bedauert, daß die Notverordnungen unbefristet ergehen mußten. Aber es **weiß** ja niemand, **wie** lange der **Notstand andauert.** Es ist zu beklagen, daß der Blutterror von der KPD. nahestehender Seite einen derartigen Umfang angenommen hat. **Seit dem 1. Januar sind bei Zusammenstößen, die offenbar von kommunistischer Seite ausgingen, 34 Menschen getötet und 186 schwer verletzt worden.** Aber ganz frei sind die rechtsradikalen Verbände in dieser Hinsicht auch nicht. Bei Kravallen von nationalsozialistischer Seite wurden drei Personen getötet, acht tödlich verletzt und 78 schwer verletzt in der gleichen Zeit. (Anhaltender Lärm bei den Kommunisten und rechts.)

Der Winter wird nicht nur die Gesundheit unserer Polizeibeamten bedrohen, sondern auch an ihre seelische Verfassung die härtesten Anforderungen stellen. Um so mehr müssen wir

gegen die kommunistischen Zersetzungstendenzen vorgehen,

die sich an der Polizei versuchen. **Es werden jetzt beinahe in allen Schupokasernen kommunistische Flugblätter verteilt.** (Bravo! bei den Komm.). In Preußen wird es bei der Schutzpolizei keine Wiederholung der Meuterei wie in der englischen Marine geben. (Beifall bei den Regierungsparteien.) Es ist tatsächlich in der preußischen Polizei keine Dienstverweigerung vorgekommen.

Ebenso gefährlich wie die kommunistischen Zersetzungsbemühungen sind gewisse Aeußerungen der Harzburger Prominenten (!). Ich sage den Herren von der nationalen Opposition: So lange „dieses System", wie Sie immer sagen, verteidigt wird von den Machtmitteln des jetzigen Staates, die heute noch in seiner Hand sind, von der Schutzpolizei in der Hand des preußischen Innenministers und von der Reichswehr in der Hand der Brüning-Regierung, so lange können wir auf die Hilfe des Stahlhelms, der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen verzichten. (Beifall bei den Regierungsparteien.) Deshalb wird auch in Situationen, wie Hugenberg sie für möglich hält, die Republik immer Sieger bleiben. (Stürmischer Beifall bei den Regierungsparteien.)

Der Preußische Landtag wählte als Nachfolger des Herrn v. Eynern den Volksparteiler Dr. Boehm zum dritten Vizepräsidenten.

Schacht stellt richtig.

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat an den deutschnationalen Fraktionsvorsitzenden, Dr. Oberfohren, folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Nachdem die Pressestelle der Reichsregierung den vollständigen Abdruck meiner Harzburger Ausführungen verhindert, die Reichsregierung aber dennoch gegen dieselben Stellung genommen hat, so bitte ich Sie, von folgender Erklärung im Reichstag Kenntnis geben zu wollen:

Ich habe in Harzburg über die Stabilität unserer Währung, deren Sicherheit überhaupt nicht in Frage steht, mit keinem Worte gesprochen.

Ich habe dagegen bei der Kennzeichnung unserer Wirtschaftslage einfach die Tatsache festgestellt, daß **die Mittel der Reichsbank durch die Illiquidität von öffentlicher Hand und Finanzinstituten derart beschränkt werden, daß für den regulären Warenverkehr, dessen Ausdehnung wir doch alle anstreben, nichts mehr übrig bleibt.**

Ich habe ferner gesagt, daß unser Kredit nur gewinnen könne, wenn wir in dieser wie in anderen Fragen volle Klarheit verbreiten. Jeder Sachkundige kann sich berechnen, daß die Inanspruchnahme der Reichsbank durch illiquide, d. h. auf lange Zeit eingefrorene Wechsel die Hälfte ihres Portefeuilles weit überschreiten muß. Daß aber **das Publikum über diese Einengung des normalen Warenkredits nicht ausreichend unterrichtet ist,** beweist allein die Tatsache, daß der Herr Finanzminister für diese Inanspruchnahme das Wort „geringfügig" verwendet.

Sachleistungen in der Arbeitslosenfürsorge.

Verbilligung des Lebensbedarfs für Arbeitslose.

Der Reichsarbeitsminister teilt in einem Rundschreiben an die obersten Sozialbehörden der Länder und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung das Ergebnis der Verhandlungen mit, die mit den beteiligten Kreisen über die Gewährung von Sachleistungen an Arbeitslose und über Verbilligungsmaßnahmen zugunsten Arbeitsloser und anderer Hilfsbedürftiger stattgefunden haben. Das Rundschreiben sieht von einer einheitlichen Regelung der Sachleistungsfrage wegen der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse ab, stellt aber für die Behandlung der Frage durch die örtlichen Fürsorgeträger bestimmte Grundsätze auf.

Danach soll die allgemeine Belieferung mit Sachleistungen an Stelle von Barleistungen auf Brot und außerdem höchstens noch auf Kartoffeln und Brennstoffe beschränkt werden. Bei der Durchführung soll der Handel eingeschaltet werden. Mit Rücksicht auf die Erfahrungen der Kriegswirtschaft werden die Fürsorgeträger nachdrücklich davor gewarnt, die Sachlieferungen in eigene Regie zu übernehmen.

In Verhandlungen mit den Spitzenverbänden der Industrie und des Handels, den Kohlensyndikaten und dem Bäckergewerbe ist eine grundsätzliche Einigung darüber erzielt worden, daß **Arbeitslosen Lebensmittel und Brennstoffe verbilligt abgegeben** werden sollen.

Aus Berlin verlautet: Erwerbslosenversammlungen haben beschlossen, die Massendemonstrationen gegen die 7000-Mark-Jahresbezüge der Volksvertreter fortzusetzen. Aufreizende Aufrufe kleben an Fabriken und Straßenecken. Die polizeilichen Sicherungsmaßnahmen werden aufrechterhalten.

Der Schulstreik in Berlin gegen den Lehrerabbau greift weiter um sich. Die Zahl der streikenden Schulkinder ist auf 1500 gewachsen. Man rechnet allgemein mit weiterer Ausdehnung der Bewegung. In sieben Schulklassen wird bereits gefeiert.

In der Preußenkoalition ist es infolge Rücktritt des Finanzministers Höpker-Aschoff zu Unstimmigkeiten gekommen. Die Staatspartei lehnt den von den Sozialdemokraten präsentierten Nachfolger, den Sozialisten Klepper, mit Entschiedenheit ab.

Die nationalsozialistische „Niedersächsische Tageszeitung" in Hannover ist durch das Oberpräsidium wegen eines Artikels mit der Ueberschrift „Von Harzburg nach Berlin" auf acht Wochen verboten worden.

Aus Warschau wird gemeldet: Polen hat als Antwort auf die Korridorerörterungen in der ausländischen Presse am 1. November eine Neuverteilung von 14 Garnisonen Westpolens vorgenommen. Dadurch werden im Korridor sieben neue Garnisonen errichtet, und zwar unmittelbar an der deutschen Grenze.

Der Mailänder „Sera Secolo" schreibt zur Regierungserklärung Brünings: Man wisse nicht, ob diese Rede den Anschluß an Frankreich, die Verständigung mit England und Italien proklamiere, oder ob Deutschland auf das Wunder aus Washington warte. Daß die Rede kein Wort über die Europa bewegenden Ostfragen enthalte, auch nicht über den Korridor, überrasche allgemein.

Marianne reist nach Asien.

Roman von Kurt Martin.

(43. Fortsetzung. Nachdruck verboten.)

Der Major erkundigte sich: „Was gibt's denn, lieber Ibenstein?"

„Nichts! Bitte, lassen Sie sich durch mein Verhalten nur nicht stören!"

Frau Therese warf einen Blick zu dem hintern Tisch. „Die italienischen Frauen speisen ja heute mit Fräu Lautereck klein. Wo steckt denn ihr treuer Beschützer?"

Marianne deutete zur Tür. „Dort kommt er eben!"

Bert Ibenstein war mit einmal sehr gesprächig. Er erzählte dies und jenes Reiseerlebnis von früher, lachte und schien sich außerordentlich wohl zu fühlen.

„Wir gehen doch noch an Deck, meine Herrschaften! — Ich möchte mir aber erst meine Zigarrentasche aus der Kabine holen."

Marianne stand gleichfalls auf. „Ich möchte nach unserer Kabine gehen."

Der Major nickte. „Gut, ihr kommt dann zu uns. Wir spazieren inzwischen ein wenig."

„Wir sind sogleich wieder da."

Gemeinsam verließen Bert Ibenstein und Marianne den Saal. Draußen forschte sie. „Was ist Ihnen? Ich sah es Ihnen längst an, daß Ihnen etwas Besonderes durch den Kopf geht."

Er lief sehr rasch. „Kommen Sie! — Es wäre auch ohne Ihre Hilfe gegangen; aber da Sie mitkommen, ist es noch besser. Treten Sie in Ihre Kabine, und lassen Sie die Tür einen Spalt offen stehen! In einem unbeobachteten Augenblick komme ich zu Ihnen hinein."

Sie sah ihn überrascht an. „In meine und Tantes Kabine?"

„Ja! — Fragen Sie nicht! Es eilt!"

Sie bogen schon in den Gang ein. Es war niemand zu sehen. Da gebot er: „Machen Sie die Tür!"

Und schnell schob er sie in den Raum, die Tür hinter sich zuziehend.

Marianne sah ihn erregt an. „Was soll das, Herr Ibenstein?"

Er stand dicht vor ihr. „Das werden Sie gleich sehen! Ich wette, Gustav Kühne war nicht grundlos heute so lange von der Tafel abwesend. Sperren Sie Ihren Koffer auf!"

„Aber, Herr Ibenstein!"

„Wo ist der Schlüssel?"

„Hier!"

Er hatte ihn hastig ergriffen und kniete vor ihrem Kabinenkoffer. Der Deckel schlug zurück. Bert Ibenstein rief: „Sie entschuldigen schon!" Er griff hastig zu, wühlte zwischen der Wäsche, schob alles aufgeregt durcheinander. Plötzlich stand er wieder vor Marianne. „Schnell, bringen Sie den Koffer halbwegs in Ordnung! Rasch, rasch doch! Wir müssen wieder an Deck erscheinen!"

Sie sah ihn ratlos an und kam dann seinem Befehl nach. Als der Koffer wieder verschlossen stand, gebot er: „Warten! — Erst gehe ich. Sie folgen mir nach einer Minute!"

„Aber was ist denn nur?"

Er hob die Rechte. Seine Finger hielten ein schimmerndes Juwelengeschmeide. „Das fand ich in Ihrem Koffer. Still! Kein Wort darüber, auch nicht zu Ihrem Onkel und zu Ihrer Tante! Verderben Sie nichts, Fräulein Marianne!" Er stand an der Tür und lauschte.

Marianne aber schloß in jähem Schreck die Augen. Die ganze Größe der Gefahr, die ihr gedroht hatte, stand mit einmal vor ihr. — Sie sollte als Diebin gebrandmarkt werden, wohl als Diebin verhaftet werden! Sie schauderte zusammen. Als sie wieder um sich sah, war sie allein in der Kabine. Mühsam zwang sie sich, ruhig zu erscheinen, und verließ gleichsam den kleinen Raum.

Vorn wartete Bert Ibenstein. „Na, Fräulein Marianne, können wir jetzt gehen, den Herrn Major und die Tante zu suchen?" Er plauderte aufgeräumt, während er mit ihr über das Deck schritt. Sie fanden bald den Major und Frau Therese und setzten zu viert ihren abendlichen Spaziergang fort.

Der Major forschte: „Was war den vorhin im Speisesaal mit Ihnen los, lieber Ibenstein?"

„Bitte, fragen Sie nicht. Sie werden noch alles erfahren!"

„Also wieder einmal ein Geheimnis."

Ihre Unterhaltung ward aber plötzlich gestört. Sie hörten aufgeregte Worte neben sich. Die Passagiere sprachen auf einmal beunruhigt von Dieben, von Raub, von einem unerhörten Juwelendiebstahl.

Der Major spitzte die Ohren. „Was gibt es denn da? Ist was vorgekommen? Wurde jemand bestohlen?"

„Es scheint so."

Jetzt sprach es jemand neben ihnen ganz laut: „Denken Sie nur! Man hat der Marchesa Marlotti ein außerordentlich wertvolles Halsband gestohlen. Sie hat eben das Fehlen des Schmuckstückes entdeckt. Sie ist außer sich, sie hat einen Weinkrampf."

Frau Therese erschrak. „Also Diebe an Bord?"

Und der Major starrte Bert Ibenstein an. „Sie mutmaßten doch schon einmal so ein Vorkommnis —. Herr Gott!" Er griff sich in Hast in die Taschen seines Rockes und seiner Hose.

Bert Ibenstein lachte hell auf. „Denken Sie, das Halsband sei Ihnen zugesteckt worden?"

Nun bekam es aber auch Frau Therese mit der Angst zu tun. „Lieber Himmel, Marianne, es werden uns doch keine Ungelegenheiten daraus erwachsen?"

Bert Ibenstein erklärte: „Ich muß mich jetzt unter allen Umständen von Ihnen trennen. Herr Major, geben Sie mir gut auf Fräulein Marianne acht!" Und schon kurz nachher war er ihren Blicken entschwunden.

Ein Matrose trat zu ihnen und erklärte: „Der Herr Kapitän läßt Sie bitten, sogleich zu ihm zu kommen."

Der Major sah den Mann argwöhnisch an. „Weshalb?"

„Ich weiß es nicht."

„Ich soll also zu dem Herrn Kapitän kommen? — Ich kann nicht fort. Meine Pflegetochter . . ."

„Sie sollen alle drei zu dem Herrn Kapitän kommen."

Frau Therese griff sich ans Herz. „Was bedeutet das, Theodor?"

Der Major straffte sich. „Kommt!" Das werden wir ja gleich sehen!"

Im Arbeitszimmer des Kapitäns traten sie Kapitän Bormann, die Marchesa Marlotti, die Baronessa Tiologni und Gustav Kühne. Die Marchesa saß auf einem Stuhl und schluchzte herzzerbrechend. Ihre Nichte stand neben ihr und sprach beruhigend auf sie ein. Gustav Kühne lehnte mit über der Brust verschlagenen Armen an der Wand und sah kalt und überlegen den Eintretenden entgegen.

Der Kapitän begrüßte den Major und seine Damen freundlich, aber dabei doch zurückhaltend. „Entschuldigen Sie, Herr Major, daß ich Sie hierher bemühe! Sie haben gewiß bereits gehört, daß an Bord ein sehr unangenehmer Diebstahl vorgekommen ist. Man hat der Marchesa Marlotti ein wertvolles Halsband gestohlen. Ein derartiger Diebstahl ist mir sehr unangenehm. Er kann sozusagen alle Schiffsangestellten sowie alle Passagiere an Bord in Verdacht der Täterschaft bringen, bis der Dieb oder die Diebin gefunden ist."

Der Major runzelte die Stirn. „Das begreife ich. Aber ich verstehe nur nicht, weshalb Sie jetzt uns zu sich gebeten haben, Herr Kapitän."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311015-16/fragment/page=0002

Aus Merseburg.

Wohltun trägt Zinsen . . .

„Gratis"-Brote für Arbeitslose, die Zeitungshändler bezahlen müssen.

Zwei große „garantiert demokratische" Zeitungsverlage in Berlin verteilen seit einiger Zeit an die Erwerbslosen täglich etwa 1000 Brote, um sich auf diese Weise an dem großen Winterhilfswerk für die Arbeitslosen zu beteiligen. Leider hat es mit diser Wohltätigkeit eine besondere Bewandtnis, denn sie geht nicht etwa auf Kosten des Verlages, sondern auf Kosten des Berliner Bäckerhandwerks, dem dadurch ein Teil des Umsatzes entzogen wird, und ferner auf Kosten der Zeitungsverkäufer dieser Verlage, weil einfach der Händlerrabatt gekürzt wurde. Infolgedessen kosten die Brote den beiden Verlagen nicht einen Pfennig; denn bei der Riesenauflage der Zeitungen kommt durch die Kürzung des Händlerrabattes für sie täglich weit mehr heraus, als 1000 Brote kosten. Das ganze ist also ein feines Geschäft, und soweit von einer Wohltat hierbei überhaupt gesprochen werden kann, kommt sie lediglich den Verlagen selbst zugute. Oberbürgermeister Sahm sollte freundlichst auf die Unterstützung seiner Arbeitslosen durch solche merkwürdigen Wohltäter verzichten!

SPD.-Betrug an den Erwerbslosen

Das vielgerühmte „Verantwortungsbewußtsein" und die Merseburger Praxis.

Seit die Sparnotverordnung der maßgeblichst von der SPD. beherrschten Preußischen Regierung mit ihren äußerst rigorosen Abbaubestimmungen bekanntgegeben worden war, stand es fest, daß von allen Kommunalverbänden, deren Ausgaben mit den Einnahmen nicht balanzierten (und welche Stadt, welcher Kreis im roten Preußen dürfte sich heute wohl eines ausbalanzierten Etats rühmen?) —, daß dort also überall

die Wohlfahrtsausgaben zwangsläufig herabzusetzen

sein würden. Man war sich darüber genau so im Klaren, wie man auch in den Kreisen der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsbürokratie recht gut den diesbezüglichen, über den Ernst der Maßnahmen seinen Zweifel zulassenden Runderlaß des Ministers des Innern, Genossen Severing, kannte.

Man wußte dies alles — und dennoch berieten die parteibeamteten Drahtzieher der freigewerkschaftlichen Erwerbslosen Merseburgs, um der für sie so peinlichen Konkurrenz des hiesigen „Revolutionären Erwerbslosenausschusses" der KPD. nach Möglichkeit den Wind aus den Segeln zu nehmen, zum letzten Montag eine Versammlung, die wider die „drohende Gefahr einer weiteren Verminderung der Wohlfahrtsunterstützung" Stellung nehmen sollte. Und hier beginnt schon die uns nun nachgerade schon gewohnt gewordene

politische Spiegelfechterei der SPD.

Durch die berüchtigte Notverordnung der sozialistisch-demokratischen Preußendiktatur werden die Gemeinden zum Abbau des Wohlfahrtsetats gezwungen; Ausnahmen von diesem Zwangsdiktat mit Gesetzeskraft gibt es praktisch nicht! Und trotzdem, die SPD. im ganzen Lande schreit Zeter und Mord über die „bürgerlichen" Stadtverwaltungen, die allein an dem allen schuld seien . . . Das ist die seit Jahren beliebte Dummache-Taktik der Sozialdemokratie in Reinkultur!

In der erwähnten Montag-Versammlung wurde nun unter Zustimmung auch der „revolutionären" Erwerbslosen ungescheut

folgende in ihrer Demagogie geradezu klassische Entschließung „einmütig" angenommen:

„Die am 12. Oktober versammelten freigewerkschaftlich organisierten Erwerbslosen erheben schärfsten Protest gegen die vom Magistrat der Stadt Merseburg beschlossene Kürzung der Unterstützungssätze für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger. Die im Stadtparlament vertretenen Arbeiterparteien werden beauftragt, gegen den Beschluß des Magistrats Stellung zu nehmen und alle geeigneten Maßnahmen zur Abwendung zu ergreifen, um die Unterstützungssätze in alter Höhe wieder zur Auszahlung zu bringen . . ."

Der „Beschluß des Magistrats", von dem hier die Rede ist, stammt vom Sonnabend, dem 10. Oktober, wurde erst am Dienstag dieser Woche zur Veröffentlichung freigegeben. Daß dennoch die Montag-Versammlung der freigewerkschaftlichen Erwerbslosen ihn bereits kannte, darf nicht wundernehmen, weiß doch das parteiamtliche Organ der SPD., das hallische „Volksblatt", gestern seinen Lesern gar zu vermelden, daß die drei Vertreter der Sozialdemokratie im Merseburger Magistrat gegen die Herabsetzung der Wohlfahrtsunterstützungsrichtsätze gestimmt hätten. Sitzungen des Magistrats sind bekanntlich geheim und für seine sämtlichen Mitglieder besteht durch Diensteid erhärtete Schweigepflicht!

Preisfrage: Woher hat nun das „Volksblatt" seine Weisheit?

Ein Wissen übrigens, das ausposaunt wird, wieder nur um die Magistrats-Genossen weißzuwaschen, den bürgerlichen Magistratsmitgliedern aber die Schuld in die Schuhe zu schieben — nach altbewährtem Rezept.

Nehmen wir ruhig an, daß die Parteizeitung aus „bester" Quelle schöpfte, daß also die Vertreter der SPD. im Magistrat tatsächlich gegen jenen Beschluß waren, den wir am Dienstag veröffentlichten. Ausdrücklich heißt es in dem Text der stadtamtlichen Bekanntmachung: „Auf Grund der Preußischen Sparnotverordnung vom 12. September in Verbindung mit dem dazu ergangenen Runderlaß des Ministers des Innern . . . ist der Bezirksfürsorgeverband Merseburg verpflichtet, . . . die bisher gezahlten öffentlichen Unterstützungen mit Wirkung vom 1. Oktober zu kürzen." Mithin wiederum die typische Spiegelfechterei:

die Merseburger SPD.-Stadtväter stimmen unverzagt gegen die Genossen Braun und Severing, gegen die sozialistischen Preußenregierung.

Und nicht genug damit! Die gesamte SPD.-Fraktion der Stadtverordnetenversammlung beantragte überdies eine sofort einzuberufende Sitzung des Stadtparlaments, die beschließen sollte „Die bisher geltenden Richtsätze bleiben weiter bestehen", — obwohl man sich über die Sinnlosigkeit dieser Anträge völlig im Klaren war, wie das „Volksblatt" in seiner Mittwoch-Ausgabe selbst eingesteht. Es heißt dort wörtlich: „Derjenige, der die vorerwähnte Sparverordnung vom 12. September 1931 kannte, mußte von vornherein damit rechnen, daß unser Antrag auf Einberufung einer Stadtverordneten-Versammlung auf Schwierigkeiten stoßen würde. Die Durchführung der Sparmaßnahmen liegt ausschließlich in den Händen des Magistrats. Jede Mitwirkung der Stadtverordneten-Versammlung ist hierbei ausgeschlossen."

Dies als weiteres Exempel für die zum System erhobene Demagogie von Kommunalpolitikern einer Partei, die stets und ständig das große Wort „verantwortungsbewußt" im Munde führt!

Es fehlte eigentlich nur noch, daß man jetzt den ††† bürgerlichen Stadtverordnetenvorsteher den Erwerbslosen gegenüber verantwortlich zu machen sucht wegen der selbstverständlich von seiner Seite erfolgten glatten Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages. Aber vielleicht werden wir auch das noch erleben; denn nichts in dieser Richtung scheint unmöglich.

Inzwischen hat „Genosse" Daniel, alias unser 2. Bürgermeister, mit der Regierung (sprich: mit dem Genossen v. Harnack) Unterhandlungen angeknüpft, um die Erlaubnis zur Beibehaltung der alten Richtsätze zu erlangen, trotz Magistratsbeschluß, trotz Preußen-Notverordnung, trotz Severing und Braun! Und stolz berichtet uns das „Volksblatt": „Seine Bemühungen hatten den Erfolg, daß die Regierung nichts dagegen einzuwenden hatte, wenn

am Donnerstag, dem 15. Oktober, die alten Richtsätze wieder gezahlt

werden. Zur Durchführung einer solchen Maßnahme ist jedoch nur Oberbürgermeister Mosebach zuständig . . ." — Geschicklichkeit ist keine Hexerei! Nun hat man es glücklich geschafft, daß der so überaus soziale Herr Regierungspräsident wie auch der Bürgermeister-Wohlfahrtsdezernent ihre Hände in Unschuld waschen können, während unser Stadtoberhaupt — bekanntlich zur Zeit nicht in Merseburg anwesend — die von beiden kläglich umgangene Verantwortung tragen darf. Motto: „Jedem das Seine!" Ein Wahlspruch allerdings, der im alten Preußen anders ausgelegt zu werden pflegte . . .

Was nun, wenn etwa dem Oberbürgermeister es einfallen sollte, ebenso „sozial" wie die andern zu sein. Dann nämlich könnten wir vielleicht das neckische Spiel erleben, daß — der Regierungspräsident mit der zwangsweisen Durchführung der Kürzungen vom Obergenossen in Berlin beauftragt wird.

Auf alle Fälle wird sich auch der Gesamtmagistrat noch einmal mit der

Ueber 1000 Starts mit „Thilo"!

Merseburger Raben beim Segelfliegen in Zscheiplitz.

Alle 14 Tage Sonntags fährt die Merseburger Segelfliegergruppe nach ihrem Fluggelände in Zscheiplitz bei Freyburg an der Unstrut, um dort mit ihrer Segelmaschine zu schulen. Lehrer der Gruppe sind die Herren Oeltzschner und Däne aus Merseburg sowie die Herren Ingenieur Weißenfels und Söhngen aus Leuna.

Punkt 7 Uhr morgens fahren die Jungens mit dem Lastwagen, den die Firma Emanuel-Merseburg stellt, vom Herzog Christian in Merseburg ab, und

eine Stunde später montieren sie schon ihre Maschine auf der Bergkuppe.

Das Gummiseil wird abgerollt, dann, wenn die Maschine startklar ist, angehängt. Mittlerweile hat der Flugleiter seine Nase in den Wind gesteckt und den Startplatz ausgesucht.

Nun gehts los. Der erste besteigt die Maschine und schon ertönen die Kommandos „Achtung! Seil anziehen! Laufen! Los!" Nun schnellt die Segelmaschine in die Luft, wie der Pfeil von der Sehne des Bogens. Hoch von der Bergkuppe wird gestartet, keine Miene verzieht der Junge im Führersitz. Im Gegenteil — „o wie wohl ist ihm zu Mute . . ."

Ist es doch schöner zu fliegen, als nachher die Maschine wieder den Berg rauf zu schleppen.

Doch bleiben wir bei der Sache. 80 ja 100 Meter hoch fliegt die Maschine. Kaltblütig fliegt der Junge dahin und wohlbehalten setzt er die Maschine schön im Tal auf den Stoppelacker. Während die Maschine startet sind schon einige Jungens mit dem Startwagen ins Tal geeilt, um die Maschine wieder zurückzuholen. Ein paar kurze Kommandos und die Kiste wird auf den Wagen gesetzt. Mit Ach und O gehts nun den Berg wieder rauf: es ist das schönste Geländeexerzieren! Einer zieht und schiebt noch toller wie der andere; denn je früher sie oben sind, desto eher kann wieder gestartet werden. Und die Maschine wird denn auch mit einer Virtuosität durch das Gestrüpp am Hang balanziert, daß man seine helle Freude an den Jungens hat. Mit Argusaugen bewachen sie die Maschine, daß ja die Dornen die Tragflächen nicht verletzen.

So geht es den ganzen lieben langen Tag. Mittags ist eine halbe Stunde Pause, und um 5 Uhr abends,

zum Schluß wird nochmals von der höchsten Kuppe gestartet

und die Maschine bis in die Nähe des Dorfes Zscheiplitz geflogen, wo sie abmontiert und bis zum nächsten Flugtag untergestellt wird.

Das Fluggelände ist der Gruppe von Baron von Biela auf Schloß Zscheiplitz zum Schulen freundlichst zur Verfügung gestellt. Mit der Segelmaschine „Thilo" sind bisher über 1000 Starts ohne Unfall geflogen! Fünf Merseburger Jungens haben schon die A-Prüfung auf der Maschine gemacht, und die anderen warten ebenfalls schon mit Schmerzen auf die Stunde, daß sie so weit sind. Die Segelmaschine „Thilo" (Typ Zögling" wurde vor zwei Jahren in Merseburg durch die Gruppe mit ihrem Lehrer Söhngen gebaut.

In diesem Winter wollen die Jungens sich nun eine Hochleistungsmaschine „Typ Professor" von 18 Meter Spannweite bauen.

Sehr viel Zuschauer aus Nah und Fern pflegen Sonntags den Schulflügen der Merseburger Jungflieger interessiert zuzusehen. Am vergangenen Sonntag startete die Segelmaschine 37 Mal, darunter 2 Mal eine Jungfliegerin, Fräulein Borsdorf aus Merseburg. Nächster Flugtag ist am 25. Oktober, also auf nach Zscheiplitz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311015-16/fragment/page=0003

ganzen Angelegenheit befassen müssen. Denn zu Beginn nächster Woche ist Magistratssitzung, und in dieser muß man Stellung nehmen, da ein

Antrag der SPD.-Fraktion und des Erwerbslosen-Ausschusses auf Zurücknahme des Beschlusses über Herabsetzung der Richtsätze bereits beim Magistrat

vorliegt. Wir werden also die Demagogentaktik der SPD. in zweiter Auflage genießen dürfen. Und noch etwas: wir werden feststellen können, ob sich der Merseburger Magistrat dazu bereit findet, über den Antrag eines Erwerbslosen-Ausschusses zu verhandeln. Erinnern wir uns recht, so hat die Stadtverwaltung in ihrer Gesamtheit, haben also auch die sozialdemokratischen Magistratsmitglieder es bisher stets strikte abgelehnt, mit irgendwelchen Ausschüssen und „Räten„ sich einzulassen. Und das mit vollem Recht.

eingedenk unseliger Zeiten der sogenannten Arbeiter- und Soldatenräte,

die uns der November 1918 neben anderem noch heute schmerzhaft genug Spürbaren bescherte. Man sollte — selbst als Sozialdemokrat und Erbe solcher „Errungenschaften der Revolution" — sehr, sehr vorsichtig sein in dieser Beziehung! Und vor allem müßte die städtische Wohlfahrtsbehörde, auch ohne Erwerbslosenausschüsse zu hören, genau wissen, wie groß die Not in unserer Stadt — dank der sozialistischen Regierung — ist, und

inwieweit diese Not, trotz der Notverordnungen einer SPD.-Regierung, behoben werden kann.

Wozu haben wir schließlich ein kostspieliges Wohlfahrtsamt, wenn es nicht einmal dazu im Stande wäre?!

Und abschließend: Die seelische wie wirtschaftliche Not unserer Erwerbslosen ist wahrhaftig zu furchtbar, als daß es irgend einer politischen Partei gestattet sein dürfte, damit Schindluder zu treiben. Die SPD. mag ihre Künste an geeigneteren Objekten üben!

Regierung berät über das neue Siedlungsprogramm

Die Durchführung des Dietrichschen Siedlungsprogramms war der Gegenstand einer Besprechung beim Regierungspräsidenten in Merseburg, an der Vertreter sämtlicher Kreise und Städte des Regierungsbezirks teilnahmen. Das Ergebnis der Konferenz wurde in einem Runderlaß niedergelegt, der den Stadtverwaltungen und Landräten zugestellt wird. Man ist sich darüber klar, daß die Durchführung des Programms des Reichsfinanzministers nicht geringe Schwierigkeiten besonders in finanzieller Hinsicht biete, da bisher noch Mittel so gut wie gar nicht zur Verfügung stehen. In den Grundzügen sieht der Runderlaß die Beschaffung von Garten- oder Schrebergartengelände für erwerbslose Industriearbeiter vor, die bei Besserung der Wirtschaftslage damit rechnen können, wieder in den Produktionsprozeß eingeglidert zu werden. Arbeiter, die keine Aussicht haben, wieder in der Industrie Beschäftigung zu finden, sollen in die Landwirtschaft überführt werden, und zwar in der Form daß ihnen Gelegenheit geboten wird, sich eine kleinbäuerliche Existenz zu gründen. — (Wenn nur das Geld zu alledem erst da wäre! Die Schriftleitung.)

Die feindlichen Brüder.

Gestern nachmittag fand auf dem Marktplatz eine der nun schon fast alltäglich gewordenen kommunistischen Demonstrationen statt. Daß wir von dieser ausnahmsweise Notiz nehmen, hat seinen Grund in folgendem neuartigen Tatbestande: Nach den üblichen Tiraden des Kommunistenhäuptlings (Verzeihung! Vertrauensmannes) erhielt nach einigem Verhandeln ein Freigewerkschaftler das Wort. Dieser flehte die knallroten Brüder an, doch wenigstens in der Bekämpfung der weiteren Erwerbslosenunterstützungskürzungen mit der sozialistischen Arbeiterschaft konform zu gehen. Der Erfolg seines Liebeswerbens war schallendes Gelächter bei der kommunistischen Majorität.

Mit „Anhänger" in der Luft.

Kürzlich konnte man am Himmel eine seltsame Kombination von Flugzeugen beobachten. In etwa 600 Meter Höhe flog ein Motorflugzeug „Flamingo" in Richtung Halle mit einem Anhänger, dem Segelflugzeug des bekannten Segelfliegers Wolf Hirth.

Radfahrerin gestürzt.

Gestern vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich an der Ecke Weißenfelser — Gotthardstraße ein Verkehrsunfall. Eine Radfahrerin wurde beim Ueberholen eines Treckers der Meuschauer Mühle, der in Richtung Halle fuhr, in die Straßenbahnschienen gedrückt und kam infolge des schlüpfrigen Pflasters zu Fall. Der Fahrer des Treckers bremste stark, geriet ins Schleudern und verletzte die Radfahrerin. Die Verunglückte mußte von einem Arzt verbunden werden, konnte aber den Heimweg selbständig antreten.

Durchgehende Pferde.

Gestern abend wurden in der Weißenfelser Straße die Pferde eines hiesigen Spediteurs beim Warten ungeduldig. Sie gingen mit dem Rollwagen durch und rasten durch den Sand und die Obere Breitestraße. Sie bildeten dabei eine besondere Gefahr, da es dunkel war und die Straßen sehr belebt waren. Zwei geistesgegenwärtige junge Männer rannten nach, und der eine schwang sich von hinten auf den Wagen und brachte so die Widerspenstigen zum Stillstand ohne daß sie Schaden anrichten konnten.

„Kampf mit der geistigen Krise".

Auftakt zur Winterbildungsarbeit des Merseburger DHV

Mit einer schlichten, aber eindrucksvollen Feierstunde eröffnete gestern abend die Ortsgruppe Merseburg des Deutschnationalen Handlungsgehilfen Verband in ihrem neuen Heim die Bildungsarbeit dieses Winters. Der

1. Vertrauensmann Bock

konnte eine außerordentlich stattliche Zahl von Mitgliedern und zahlreiche Gäste begrüßen, unter ihnen vor allem Regierungsdirektor Professor Dr. Boeker. Man habe sich, so führte der Vertrauensmann aus, auch in diesem Notwinter dazu entschlossen, die Bildungsarbeit offiziell mit einer Feier zu eröffnen. Denn sie solle besser als das in den Einzelkursen möglich sei, auf den tieferen Sinn und das Wesen des DHV.-Bildungsstrebens hinweisen. Durch die Kurse wolle man besonders den jungen Kollegen neue Schaffensfreude vermitteln, ihnen sollten die Waffen gegeben werden, die ihnen bei später wieder steigender Konjunktur im Berufskampf weiterhelfen könnten. Mit kurzen, aber von Herzen kommenden Worten dankte hierauf

Professor Dr. Boecker

für die Einladung. Er erzählte, wie eng er sich mit den Angestellten verbunden fühle, habe er doch in Königsberg jahrelang in engstem Zusammenhang mit den Fragen der Angestelltenschaft gestanden. Seit dieser Zeit fühle er sich mit ihnen ganz besonders verbunden.

Die Orchestervereinigung Halle im DHV. schmückte den Abend mit musikalischen Darbietungen aus. Sie brachte Mozart und Händel zum Vortrag und wollte, wie dann später betont wurde, mit dieser Programmauslese kundtun, daß der DHV. auch in seinen musikalischen Bestrebungen von deutschen nationalen Gesichtspunkten geleitet wird. Mit herzlichem Beifall wurden ihre Vorträge belohnt.

Gaubildungsobmann Budian

nahm anschließend das Wort zu seinem Referat, über das er als Thema gestellt hatte: „Unser Kampf mit der geistigen Krise unserer Zeit." Mit erfreulicher Deutlichkeit und klarer Beweisführung legte der Redner dar, daß der DHV. und die in ihm zusammengesetzte Angestelltenschaft gewillt ist, trotz aller Widerstände an das deutsche Volk und den deutschen Menschen zu glauben und die heute herrschende geistige Krise zu überwinden. Seit 18 Jahren, so betonte der Referent, reden wir bereits von unserer Not, aber erst jetzt, in den letzten Monaten ist sie wirklich an jeden Einzelnen von uns herangetreten! Die heutige Krise hat nun nicht nur eine wirtschaftliche und materielle Seite, sondern sie ist, was viel schwerer wiegt, eine geistige Krise, deren

Wurzeln in der Geschichte des vergangenen Jahrhunderts zu finden

sind. Jetzt — und das will der DHV. in seiner Bildungsarbeit erreichen — müssen wir mitten im Verfall der Moral beweisen, daß wir eine Nation und ein Volk von Rang sind. Nach dem jähen Aufschwung in den 70er Jahren kamen die idealen Werte in Mißkredit, der Materialismus zersetzte das Volk in seiner gesellschaftlichen Ordnung, er wurde der Vater der Idee der Masse. Heute ist diese Entwicklung an ihrem schrecklichen Ende angekommen und heute schon fühlt man wieder das „Du". Unsere Bildungsarbeit ist geboren aus der Opposition gegen den Materialismus, in der bereits Stöcker und der Kreis um ihn gestanden hat. Mit diesen Zielen wächst der DHV. über den Begriff einer Organisation hinaus, er ist damit zu einer geistigen Bewegung, ja zu etwas Bündischem geworden.

In unserer Bildungsarbeit soll die Sprache des Blutes sprechen und die in ihr Herangebildeten sollen mithelfen an der Erziehung zum deutschen Menschen!

So müsse man es auch verstehen, daß der DHV. den Verlag Müller und Albert Langen in seinen Besitz gebracht habe. Wieviel auch die Herren aus der Jerusalemer Straße in Berlin gegen diesen Schritt weitern und heßen mögen, der DHV. hat eine damit erreicht: deutsche Dichter wie Kolbenheyer, Paul Ernst und andere finden auch weiterhin den Weg zum deutschen Volke.

An den mit begeistertem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich dann noch ein geselliges Beisammensein an. Und noch lange saßen die Mitglieder in regem Gedankenaustausch beieinander.

Münzen und Medaillen neugeordnet im Merseburger Heimatmuseum.

Zahlreiche in letzter Zeit erfolgte Eingänge an Münzen und Medaillen im Heimatmuseum gaben Veranlassung, die Münzensammlung dort neuzuordnen. Gleichzeitig aber wurde diese Gelegenheit benutzt, einen großen Teil der ausgelegten Stücke mit neuer Beschriftung zu versehen. So bietet sich nun die Sammlung zum bevorstehenden 25jährigen Bestehen des Vereins dem Beschauer in gänzlich neuem Gewande dar.

Den wichtigsten Teil der Sammlung bilden naturgemäß die heimatlichen Gepräge.

Das Mittelalter mit seiner im 12. Jahrhundert hochentwickelten Stempelschneidekunst, dem Brakteatengepräge, die Geldkrise zu Anfang des dreißigjährigen Krieges von 1621 bis 1622, der sogenannten Kipper- und Wipperzeit, sowie die für Merseburgs Entwicklung bedeutsame Herzogszeit von 1656 bis bis 1738 mit Schaumünzen der Herzöge ziehen hier an unserem Auge vorüber.

Auch neuere Ereignisse in Stadt und Kreis Merseburg sind im Metall festgehalten. Und einige weitere Schaumünzen erinnern an Personen, die in näherer Beziehung zu Merseburg gestanden haben. Eine Anzahl Gipsabgüsse sollen die noch vorhandenen Lücken ausfüllen.

Münzenfunde, die in Merseburg und seiner weiteren Umgebung gemacht worden sind

enthält der zweite Schaukasten. Nur der Gewohnheit unserer Vorfahren, ihre Geldvorräte zu vermauern oder zu vergraben, hat man es zu verdanken, wenn wir heute bei Aufdeckung eines solchen Schatzes interessante Einblicke in die Geldverhältnisse vergangener Zeiten tun können. Bemerkenswert sind besonders die Funde aus dem Mittelalter, der sogenannte Wendenpfennigfund von Gleina aus dem 11. Jahrhundert und der Hälblingsfund von Steuden aus dem 14. Jahrhundert.

Die Bedeutung der Abteilung Schaumünzen

im dritten Schaukasten, wird gekennzeichnet durch den Leitspruch: „Schaumünzen sind Erkenntnisquellen der Kunst und Kultur ihrer Zeit." Die bildende Kunst gehört ja zu den ältesten menschlichen Betätigungen und hat im Laufe der Jahrtausende unser Denken und Empfinden mannigfach bereichert; man denke nur an die Medaillons der römischen Kaiser, die Medaillen der Renaissance, des Barock usw. Schaumünzen unterliegen nun nicht, wie die Geldmünzen, gesetzlichen Beschränkungen hinsichtlich der Größe, des Gewichtes, der Art des Gepräges und der figürlichen Darstellung.

Hier kann der Künstler seine volle Eigenart entfalten

und seinem schöpferischen Empfinden unumschränkt Ausdruck geben. Besonders erwähnt seien aus unserer Merseburger Sammlung die beiden eisernen Schaumünzen des bekannten Tiermedailleurs Professor August Gaul in Berlin — Rabe, Bienen und Ameisen — und das Bronzeschaustück mit dem Lutherbildnis des überaus produktiven Münchener Medailleurs Karl Goetz. Die Kleinkunst des Schweizers August Bovy (Anfang des 19. Jahrhunderts) zeigt mit ihrem hohen Relief französischen Einschlag. Die Namen auch all der anderen Meister zu nennen, deren Kunst uns in ihren Schaumünzen hier entgegentritt würde zu weit führen. — Der vierte Schaukasten enthält

Münzen verschiedener Deutscher Staaten sowie eine Anzahl römische Kaisermünzen

darunter 15 Stück aus dem großen Funde in Köln vom Jahre 1885. Auch einige Brakteaten, Hohlmünzen, sind vertreten, deren Zierplastik die strenge Symmetrie und Linienführung des romanischen Stils deutlich verrät. Mit dem Ende der Hohenstaufenzeit schwindet auch diese Kunst des Stempelschnitts. Erwähnenswert sind noch einige Münzen unserer früheren Kolonien Ostafrika Neuguinea und Kiautschou.

Wenn auch eine Anzahl Münzen, namentlich die älteren Merseburger käuflich erworben sind, so ist doch der Ausbau der Sammlung wesentlich durch Geschenke ermöglicht worden. Denn dankenswerter Weise wurden aus allen Kreisen dem Heimatmuseum häufig Münzen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Gdt.

Abschied vom Sommer.

Jetzt erst nehmen wir Abschied vom Sommer, jetzt erst in diesen Tagen. Von den Bergen kehren die Herden heim von den Triften unter Glockengeläut. Auch der Mensch kehrt zurück aus dem Sommer, aus der Weite in die Enge, aus dem Sommerleben in die Winterstille. Uns empfängt das Herdes frohe Flamme wieder, der Kreis der täglichen Menschen nimmt uns auf. Geblieben ist aber das Gedächtnis an schöne sonnige Tage, auch wenn es ihrer wenige waren, gerade vielleicht deshalb! Wir rücken näher aneinander, aber wir können die Hoffnung nicht lassen. daß hinter dem Winter ein Frühling steht und der nächste Sommer uns gedoppelt das gibt, was uns der verflossene versagte. „Ein Sommerglück verging — wer wollt es halten!"

Frohe Kunde für unsere Damenwelt

Vor der Prüfungskommission Halle bestanden kürzlich im Damenschneiderhandwerk folgende Lehrlinge die Gesellenprüfung: Elfriede Schmidt und Gertrud Kubnert (Lehrmeisterin Frau Melanie Müller, Roter Feldweg), Margarete Germanus (Lehrmeisterin Frau Emma Müller, Schmalestraße) Else Roos (Lehrmeisterin Frau Buchmann, Teichstraße), Ella Schmidt (Lehrmeisterin Frau Thelen, Teichstraße), Liesbeth Ackermann und Gertrud Reusche (Lehrmeisterin Luise Hoffmann, Markt). Wir gratulieren den neuen „Kleiderkünstlerinnen„!

*

Fünf neue zukünftige „Meister".

In der „Guten Quelle" fand kürzlich unter Vorsitz des Obermeisters H. Selle die Prüfung von fünf Lehrlingen im Stellmacherhandwerk statt. Alle fünf Lehrlinge bestanden mit Erfolg. Ihre Namen sind: Emil Gutsch bei Stellmachermeister K. Kölbel-Bad Lauchstädt; Hans Koppe bei Stellmachermeister Richard Dieter-Schadendorf; Fritz Kolbitz bei Stellmachermeister P. Kathe-Frankleben; Kurt Zeiger bei Stellmachermeister K. Heinemann-Schafstädt und Karl Dietze bei Stellmachermeister Franz Winter-Merseburg.

Hüter unserer Fleischernährung tagen

Der Verein der Fleisch- und Trichinenbeschauer hielt kürzlich im Gasthof „Zur grünen Linde" seine diesjährige sehr gut besuchte Herbstversammlung ab, der unter anderem auch Regierungs- und Veterinärrat Dr. Steinbrück, Schlachthofdirektor Dr. Remmler, Dr. Meißner, Veterinärsoberstleutnant Prunitz und Kreisobersekretär Lindsch beiwohnten. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und gedachte des verstorbenen Kollegen Grimm aus Seegel. Angemeldete Vorträge für die nächsten Versammlungen beschäftigen sich mit folgenden Themen: Schweineseuche und Schweinepest (Kollege Rohle) und Bewerbschulung mit Trichinen (Kollege Eisner) Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde nachmittags um 5 Uhr die Versammlung geschlossen.

Wettervorhersage

Vorhersage bis Freitagabend: bei abflauenden Winden und wolkigem Wetter ziemlich kühl, in ruhiger Nacht Frostgefahr.

Magistrat macht bekannt.

Wie aus einer im Anzeigenteil befindlichen Bekanntmachung ersichtlich ist, können die bis heute fälligen Grundsteuern, Lohnsummensteuern und Schulgelder ausnahmsweise auch noch morgen ohne Verzugszinsen und Zuschläge gezahlt werden. (Siehe Bekanntmachung!)

Nacheichung 1931 im Stadtbezirk Merseburg.

Vom 22. Oktober ab werden voraussichtlich im Stadtbezirk Merseburg die alle zwei Jahre stattfindenden Eichungen der Maße, Waagen, Gewichte usw. durchgeführt; der genaue Zeitpunkt wird den einzelnen Gewerbetreibenden noch durch besondere Mitteilung bekannt gegeben. Eichpflichtig sind alle Maß- und Wiegegeräte, die 1929 oder früher letztmalig nachgeeicht sind.

Milch billiger!

Molkerei Neumark gibt bekannt, daß ihre Markenvorzugsmilch im Preise um 10 Prozent herabgesetzt ist. (Siehe auch Inserat.)

30 Jahre Altenburger Frauenhilfe.

Die Altenburger Frauenhilfe sieht in diesem Jahre auf ihr 30jähriges Bestehen zurück. Angeregt durch den damals im kirchlichen Leben bedeutsam wirkenden Grafen Hohenthal-Döllau traten 1901 Pastor Delius, Frau Justizrat Hündorf, Frau von Bose und andere im Gemeindeleben tätige Persönlichkeiten zusammen zur Errichtung einer „Evangelischen Frauenhilfe" für die Altenburg.

Die Arbeit an der Frau und durch die Frau in der Gemeinde wurde durch persönliche Fürsorge, durch wohlgeordnete Wöchnerinnenhilfe und dergleichen mehr ausgeübt. Es fanden sich bald 200 und mehr Mitglieder!

Eine Kinderkrippe sowie ein Mädchenhort wurden im Lauf der Jahre eingerichtet.

Die Krippe ging später in städtische Hände über. In den Kriegsjahren war die „Frauenhilfe" stark am örtlichen Kriegshilfsdienst beteiligt.

Nach dem Wegzug von Frau Justizrat Hündorf führte am längsten Frau von Bose den Vorsitz, noch heute die verehrte, hochbetagte Ehrenvorsitzende der Altenburger Frauenhilfe. Nachfolgerinnen im Vorsitz wurden Frau Pastor Kratzenstein und seit einigen Jahren Fräulein Ina von Bose.

Durch den langjährigen Anschluß an den Provinzialverband der Evangelischen Frauenhilfe hat die hiesige Arbeit, die auch in den anderen evangelischen Gemeinden unserer Stadt bald nach der Altenburg und neuerdings in Leuna-Rössen aufgenommen und in Merseburg durch

Einrichtung des Stadtverbandes der Frauenhilfe

unter Leitung von Frau Superintendent Kramm vor zwei Jahren enger zusammengefaßt worden ist, wertvolle Anregung und Festigung erfahren. Die Altenburger Gemeinde weiß, daß sie ohne die vielfältige Einzelarbeit ihrer Frauenhilfe nicht leben möchte; sie verdankt ihr und der persönlichen Fühlung ihrer Bezirksmütter und Helferinnen in den letzten Jahren besonders viel Hilfe darin, daß viele evangelische Familien, die in den neuen Siedlungen zugezogen sind, in das Leben der Gemeinde innerlich eingegliedert werden.

Die Feier des 30jährigen Bestehens wird am nächsten Sonntag durch einen

Gottesdienst in der Altenburger Kirche

um 17 Uhr begangen werden; Superintendent Kramm hat die Predigt übernommen. Am Montag um 10 Uhr wird die Provinzialverbandsvorsitzende, Frau Konsistorialrat Braem aus Magdeburg eine Bibelbesprechung für Frauen in der Herberge halten, und Montag 19.30 Uhr soll eine öffentliche Abendfeier im Tivoli den Abschluß bilden; dazu werden sich auch die nachbarlichen „Frauenhilfen" mit der Altenburger Gemeinde zusammenfinden. G. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311015-16/fragment/page=0004

Aus der Umgebung.

Aus dem kirchlichen Leben der Provinz Sachsen.

Es wurde berufen: Pf. Galle in Zörbig (Brehna) als Pfarrer in Eisleben, St. Andreas (Eisleben). — Gestorben: Pf. i. R. Tebner in Magdeburg-Cracau, früher in Drackenstedt (Barleben) am 20. September. In den Ruhestand treten: am 1. Oktober Pfarrer Syp. a. D. Mertens in Zethlingen (Beetzendorf); Geh. Konsistorialrat Sup. Bock in Spören (Brehna) sowie Sup. a. D. Bodenstein in Radewell (Halle-Land); am 1. November Pf. Vorhauer in Nienhagen (Schmanebeck); Pf. Krieger in Reinsdorf (Artern) und Pf. Müller in Hohenthurm (Halle-Land). — Offene Pfarrstellen: Baben (Stendal); Jeggau (Gardelegen); Wackersleben (Oschersleben); Teicha (Halle-Land); Ahlsdorf (Herzberg); Burgliebenau (Merseburg); Reichardtswerben (Weißenfels) und Zangenberg (Zeitz).

Kirchliche Abendmusik.

Bedra. Heute abend 8 Uhr findet in der hiesigen Kirche eine Abendmusik statt. Es gelangen Werke für Gesang, Violine und Orgel zur Vorführung. Frau Elise Schmidt singt, Fräulein Käte Hoyer spielt Violine und die Orgel meistert Herr Albert Schmidt, alle drei aus Halberstadt stammend. Das Programm weist Bach, Händel, J. G. Walther und J. Ph. Krieger auf. Die Abendmusik ist allen musikliebenden Gemeindegliedern, zumal der Eintrittspreis nur 30 Pfennig beträgt, angelegentlichst empfohlen.

Sprechabend der Deutschnationalen.

Mücheln. Am Montag abend fand im „Ratskeller" ein Sprechabend der Deutschnationalen Volkspartei, Ortsgruppe Mücheln statt. Herr von Helldorf berichtete über die Vertreterversammlung in Freyburg. Daran schloß sich eine Aussprache über die gegenwärtige Lage und die Winternothilfe, deren Unterstützung den Parteimitgliedern angelegentlichst empfohlen wird.

„Allerlei kleines Leben im Garten!"

Lützen. Der „Verein für Gartenbau" veranstaltet an diesem Sonnabend 20 Uhr einen öffentlichen Vortrag mit Lichtbildern im „Schützenhaus", für den der Bezirksverbandsvorsitzende Oberlehrer Poenike-Halle, als Redner über das Thema „Allerlei kleines Leben im Garten" gewonnen wurde. Der Besuch der Veranstaltung kann nur empfohlen werden. Eintritt ist frei.

Vieh- und Jahrmarkt.

Lützen. Am 24. Oktober vormittags ist hier Viehmarkt und am 26. Oktober Jahrmarkt. Der Handel mit Rindvieh (einschließlich Kälbern), Schweinen und Schafen ist am 23. Oktober gänzlich und am 24. Oktober außerhalb des Marktplatzes verboten.

Stahlhelmsitzung im Zeichen Harzburg

Kitzen. Die hiesige Ortsgruppe des Stahlhelms hatte gestern ihren Monatsappell. Die Harzburger weltbewegende Tagung der „Nationalen Opposition" stand im Mittelpunkt des Interesses. Endlich ein Lichtblick in dieser dunklen Zeit! Frontengeist lebt auf! Und er soll durch die nationale Winterhilfe zum Segen unserer armen Volksgemeinschaft Gemeingut aller Deutschen werden.

Haushaltsplan einsehen!

Bad Dürrenberg. Der Haushaltsplan unserer Großgemeinde für das Rechnungsjahr 1931 liegt von heute ab bis zum 28. Oktober während der Dienststunden im Rathaus, Zimmer 12, öffentlich zur Einsichtnahme aus.

Der goldene Hecht am blauen Band.

Bitterfeld holte die ersten Preise!

Diese größte sportliche Veranstaltung der Anglersportvereine Mitteldeutschlands, die von der hiesigen Sportanglervereinigung „Früh auf" vor 3 Jahren ins Leben gerufen wurde, führte auch in diesem Jahre zu einem vollen Erfolg. Trotz der späten Ausschreibung, die durch die Wasserverhältnisse bedingt war, fanden sich bald an die 100 Teilnehmer ein. Leider waren viele Vereine am Kommen verhindert, da sie selbst am 1. Oktobersonntag bereits seit längerer Zeit ein Wettpreisangeln in ihren Vereinsgewässern festgesetzt hatten.

Der Einladung hatten auch die beiden Gauleiter des Gaues 9 des Deutschen Anglerbundes, Studienrat Hampel-Magdeburg und Großmann-Weißenfels Folge geleistet. Der Vorsitzende der Sportanglervereinigung „Früh auf" Merseburg, Begründer dieser Veranstaltung, sprach allen Erschienenen und insonderheit den Bitterfelder Kollegen für das Bereitstellen ihres Gewässers seinen Dank aus und teilte der Versammlung mit, daß auf Grund des Entgegenkommens des 1. Gauleiters es in den nächsten Jahren ermöglicht werden sollte, dieses Raubfischpreisangeln um den „Goldenen Hecht am blauen Band" jeweils am 1. Oktobersonntag jeden Jahres mit dem Gautag des Gaues 9 des Deutschen Anglerbundes zusammenzulegen. Schon allein dadurch ist mit einem wachsenden Erfolge dieser Veranstaltung zu rechnen.

Der Gautag 1932 wird demnächst — wie es bereits auf dem diesjährigen beschlossen war — in Bitterfeld, und in den späteren Jahren nur dort stattfinden, wo ein für das Raubfischpreisangeln geeignetes Gewässer, das dem Merseburger Angelsportverein unter gewissen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden müßte, vorhanden ist.

Auch in diesem Jahre errang ein Bitterfelder Sportangler den „Goldenen Hecht am blauen Band", desgleichen fiel auch der erste Preis, eine gespließte Rute mit Rolle, sowie noch einige andere wertvolle Preise nach Bitterfeld. Nach ihnen schnitten die Sportangler von Friedensdorf bei Bitterfeld am besten ab, die übrigen zum Teil sehr wertvollen Preise verteilten sich auf fast alle teilnehmenden Vereine.

Für jeden Sportangler dürften die kurzen Stunden, die er im Kreise gleichgesinnter Kollegen in Bitterfeld verleben konnte, im guten Andenken bleiben. Mögen sie dazu beitragen, die Sportangler noch fester als bisher zusammenzuschließen zu Nutz und Frommen unseres schönen Sportes.

Porbitzer Schule wird bezogen.

Bad Dürrenberg. Gerade noch zur rechten Zeit ist es gelungen, den Erweiterungsbau der Porbitzer Schule zu ermöglichen, der nun nahezu vollendet ist. Es wurde aber auch höchste Eile, denn in drei verschiedenen Gebäuden (in Lennewitz, in Porbitz und auf dem Neuen Markt) wurden in den letzten Monaten Noträume von Schulkindern benutzt. Am 1. November soll nun der Anbau seinem Zwecke übergeben werden. Sechs Klassenräume hat man dann zur Verfügung, so daß endlich sämtliche Klassen der Schule in einem Gebäude untergebracht werden können. Außerdem werden noch in Gebrauch genommen: ein Zeichensaal, ein Handarbeitssaal (mit Bühne für Schulveranstaltungen), ein Physikzimmer und ein Arztzimmer.

Statistik der Niederschlagsmengen.

Hohenlohe. Die hier für die Kulturtechnische Abteilung der Landwirtschaftskammer täglich morgens 7 Uhr vorgenommene Messung der Niederschläge ergab im September insgesamt 58,5 Millimeter. Der Regen fiel an 17 Tagen. Der 5. September war mit 9,4 Millimetern der regenreichste Tag. Am 3. September zeigte das Thermometer morgens 15 Grad Celsius. Die kältesten Tage waren mit 3 Grad der 23. und 24. September.

Einbruch beim Gastwirt.

Sittel. In der Nacht vom Sonntag zum Montag statteten Diebe der hiesigen Gastwirtschaft einen „Besuch" ab. Sie hießen aus der Vorratskammer Geschlachtetes mitgehen. Die Diebe müssen mit den örtlichen Verhältnissen gut bekannt gewesen sein.

Kriegerverein und Winternot.

Kitzen. In der letzten im hiesigen Gasthof abgehaltenen Vierteljahrsversammlung des Kriegervereins Kitzen und Umgebung gab der Vorsitzende Gutsbesitzer Ilse-Kleinschkorlopp nach herzlichen Begrüßungsworten den zahlreich erschienenen Kameraden einen umfassenden Bericht über die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Lage. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde angesichts der schweren Notlage unseres Vaterlandes beschlossen, das traditionelle Festessen in diesem Jahre zugunsten der bedürftigen Erwerbslosen wegfallen zu lassen und dafür die regierungsseitig angeregten Winterhilfe den Betrag von 50 Mark zu überweisen. Auch der Reingewinn des Mitte Januar nächsten Jahres stattfindenden Militärkonzertes soll diesem wohltätigen Zwecke dienen.

Neugeweihte Glocken.

Göhrendorf. Am letzten Sonntag fand in Verbindung mit dem Erntedankfest die Glockenweihe statt. Pfarrer Plau hielt vor der zahlreich erschienenen Gemeinde im Gotteshause eine eindrucksvolle Weiherede. Mögen die neuen Glocken Freud und Leid, gute und böse Zeit im deutschen Lande begrüßen und warnend verkünden! Es war ein schlichter, eindrucksvoller Weiheakt.

Kirchenacker-Verpachtung.

Remsdorf. Bei der Kirchenackerverpachtung hatten sich zwar eine große Anzahl Interessenten, aber nur sehr wenige ernstlich bietende Pächter eingefunden. Es wurden 31 Mark pro Morgen von der Genossenschaft geboten, von eben derselben für den Schlachthügel 33 Mark pro Morgen und vom Gutsbesitzer F. Tannebring 23 Mark pro Morgen für das Trüstzal. In der heutigen schweren Lage der Landwirtschaft sind diese Pachtpreise entsprechend.

Neuer Blitzableiter.

Remsdorf. Der schadhaft gewordene Blitzableiter an der hiesigen Kirche wurde in diesen Tagen durch einen neuen ersetzt. Hoch am Turm konnte man in luftiger Höhe die Arbeiter bei ihrem halsbrecherischen Tagewerk beobachten.

Saat und Ernte!

Barnstädt. Die Kartoffelernte ist nunmehr beendet, mit der Aussaat von Roggen und Weizen hat man begonnen, und die Zuckerrübenernte ist in vollem Gange. Der Ertrag der letzteren ist als Mittelernte anzusehen. Durch die Kontingentierung des Zuckerrübenbaues war jeder Landwirt gezwungen, die Morgenzahl für Zuckerrübenanbau zu verringern. Damit ist natürlich auch den landwirtschaftlichen Arbeitern wiederum der Verdienst geschmälert.

„Das Alte stürzt, . . ."

Bad Lauchstädt. Infolge der heute eingesetzenden Verkraftung eines Teiles des Postfestlebäudes Lauchstädt ging gestern der letzte Beseitigung der Briefträger ab hier vor sich. Bevor die Beamten diesen letzten Weg antraten, wurde die gesamte Beamtenschaft des Postamtes photographiert, und dann verliehen sie blumengeschmückt das Postamt, in dieser Richtung, zum letzten Mal. Es bestand ein gutes Verhältnis zwischen den bei Wind und Wetter, Frost und Hitze, Schnee und Kälte erwartete und befürchtete Post bringenden Beamten und der Einwohnerschaft. Oft und herzlich wurden zum Abschied den treuen, nun nicht wiederkehrenden Postbeamten die Hände geschüttelt.

Geschäftliche Uebersiedlung.

Bad Lauchstädt. Bäckermeister Heinrich Rummler verläßt am 1. November unsere Stadt, um sich in Naumburg, wo er eine Bäckerei gekauft hat, niederzulassen.

Stiftungsfest selbstloser Männer.

Bad Lauchstädt. An diesem Sonntag feiert die hiesige Sanitätskolonne ihr 26. Stiftungsfest. Die Veranstaltung findet im „Goldenen Stern" statt und umfaßt ein gutgewähltes Konzert mit anschließendem Ball. Da diese Korporation sich immer selbstlos in den Dienst der Nächstenliebe gestellt hat, ist es wohl eine Pflicht der Dankbarkeit, auch an ihrem Fest teilzunehmen.

Schulangelegenheiten.

Bad Lauchstädt. Nachdem die Herbstferien zu Ende gegangen sind, nahm die hiesige Bürgerschule am Dienstag den Unterricht wieder auf, ebenso die gewerbliche Berufsschule. Die bei uns seit fünf Jahren bestehende ländliche Fortbildungsschule bleibt aus den bekannten Gründen, über die wir ja mehrfach berichteten, bis auf weiteres geschlossen.

Konzert ist heute angesagt.

Schkeuditz. Heute abend 8 Uhr findet im Restaurant des Flughafens ein großes Sonderkonzert der heimischen Musikkapelle Schmidt statt, in dem ein ausgewähltes Programm geboten wird.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Königin Luise-Bund. Donnerstag, den 15. Oktober, pünktlich 20 Uhr, bei Rülke, Bundesabend. Aufnahme von 25 neuen Mitgliedern. Vortrag: Untergauführerin Frau von Trotha „Unsere Kaiserin". Erscheinen aller Kameradinnen ist Pflicht. Gäste sind herzlich willkommen.

Verein ehem. Garde begeht die Feier seines 47. Stiftungsfestes am Donnerstag abend im „Zivoli" und ladet alle treudeutsch gesinnten Einwohner Merseburgs hierzu herzlichst ein.

Deutschnationale Arbeitergruppe: Heute 20 Uhr: Nähabend im Kasino.

Geschäftliches.

Das ist eine Freude, ein Stolz! Die Kinder interessieren sich deswegen mit Feuereifer für das neue (zweite) Sanella-Preisausschreiben, wo ihnen schöne Preise winken. Aber auch die Erwachsenen haben, wenn sie die Aufgabe auf der Sanella-„Glückstütte" lösen, Aussicht auf Preise, — sogar noch höhere als die Kinder. Insgesamt sind 50 000 Mark in bar und 40 000 Schokoladenpreise zu gewinnen. Sanella-„Glückstütten" gibt es in jedem Lebensmittelgeschäft.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Nebe, verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg

---

„Diese Antwort hatte ich erwartet. Nun — für alle Fälle: wenn du einmal einen Berater brauchst —"

Adele, die bereits mit den Kindern im Auto Platz genommen hatte, rief scharf herüber:

„Wenn du die Absicht hast, Ludwig, hier zu bleiben, dann sag's. Wir reisen ab."

Ludwig drückte stumm Marions Hand und folgte langsam dem Ruf Adelens.

Am Nachmittag dieses Tages lag Fürstin Nadine allein im Schaukelstuhl unter den Blutbuchen, rauchte und las. Marion sah sie vom Fenster aus und bemerkte, daß ein Diener ihr einen Brief brachte, den scheinbar ein Bote abgegeben hatte, denn mit der Post war er nicht gekommen. Die Russin hatte, seit sie hier weilte, noch nie ein Schreiben bekommen, sie schien niemand auf der Welt zu besitzen, mit dem sie Briefe wechselte. In Marion zuckte ein Verdacht auf: war dieser Brief am Ende von Doktor Rieth? Sie merkte ja längst, daß die Fürstin ihm mit deutlicher Liebenswürdigkeit entgegenkam, der ihr Freund hilflos und doch geschmeichelt gegenüberstand.

Sie mußte wissen, ob der Brief von Otto kam. Kurz entschlossen griff sie zu einem Strähn weißer Wolle, die sie zu einem Jäckchen für Erik verarbeiten wollte, und begab sich gleichfalls in den Garten unter die Blutbuche.

Auch Viktor hatte die schöne Frau allein sitzen sehen und näherte sich ihr zu gleicher Zeit von der anderen Seite.

Die Fürstin hatte den Brief bereits gelesen und im Täschchen verwahrt, während der Umschlag noch auf dem Tisch lag.

Mit bestrickender Liebenswürdigkeit rief Nadine:

„Wie schön, daß meine beiden Gastgeber mich aufsuchen! Sehe ich doch daraus, daß ich nicht unwillkommen bin. Frau Marion — kann ich Ihnen helfen? Ich wickle leidenschaftlich gern Wolle."

Marion lächelte und reichte ihr heimlich bebend die Strähne und griff zugleich wie suchend nach einem Stück Papier, nach dem Briefumschlag, faltete ihn erlöst aufatmend zusammen und begann die Wolle darauf aufzuwickeln. Sie hatte fort gesehen, daß die Anschrift des Briefes nicht von des Doktors Hand war und daß er eine Marke trug. Wie Eifersucht ungerecht machen kann, dachte Marion erlöst und reichte der Fürstin den Wollknäuel hinüber. Die begann mit ihren weißen, großen, gepflegten Händen wie eine Schicksalsgöttin zu wickeln.

Viktor lag im Sessel und betrachtete die beiden Frauen, die, jede in ihrer Art, sehr hübsch waren. Er zog natürlich die hohe, blonde Erscheinung der Russin bei weitem vor.

Nun erschien in der Hauptallee Doktor Rieth, ein seltener Gast um diese Stunde. Bitter dachte Marion, daß er in letzter Zeit auffallend viel Zeit für das Herrenhaus hatte. Auch sein Blick hing mit schillernem Wohlgefallen an den beiden jungen Frauen, die so verschieden voneinander waren.

Viktor spottete liebenswürdig:

„Mir scheint, Elgotstein hat eine Anziehungskraft mehr für unsern Doktor. Fürstin, Sie können stolz sein. Bis jetzt war meine Frau alleinige Siegerin über alle Mädchen und Frauen."

Er lachte laut, als er sah, daß beide, der Doktor und Marion, erröteten. Ja, mein Kind, nun bist du außer Kurs gesetzt! Haben Sie sich vorgenommen, lieber Doktor, mir überall ins Gehege zu kommen? Ich glaube, es wird Ihnen nicht gelingen, diese ausländische Frucht zu pflücken."

Mit unverfrorener Begehrlichkeit sah er auf die Russin, die nun wieder lang ausgestreckt und kühl im Sessel lag und ihn rätselhaft anlächelte.

„Bilden Sie sich nur nicht allzuviel ein, lieber Elgotstein. Sie denken, daß Sie allein mich hier halten? Nein, ich fülle nur eine Wartezeit angenehm aus. Ich warte auf Post."

„Sie haben doch vor einen geheimnisvollen Brief bekommen?"

„Geheimnisvoll?" Die Fürstin lachte. „Nein, nur angenehm. Eine Rechnung. Der Wirt vom „Blauen Stern" sandte sie mir nach."

„Haben Sie noch Beziehungen zu Rußland?"

„Nein, keine mehr. Wir mußten alle flüchten, mein Mann starb in Paris. Ich suche nun wieder festen Boden zu gewinnen, und dazu gehört Geld. Ich liebe Reichtum, der alles gestattet, der unsern Bedürfnissen keine Grenzen steckt. Den besitzen weder Sie noch der gute Doktor. Aber auch Bewunderung tut wohl. Man findet sie hie und da wie eine Blume am Wege, die man pflückt und an der man sich freut, solange sie frisch ist. Dann wirft man sie weg."

Sie lachte, daß die großen, weißen Zähne blitzten. Marion, die still und unbeachtet daneben saß, konnte nicht anders als sie bewundern. Sie beherrschte alle mit der großen Sicherheit ihres Wesens.

Es wurde heiß, die Sonne stach durch das blutrote Laub. Nadine streckte sich faul und stellte fest:

„Wir bekommen bald ein Gewitter, ich spüre es. Ah — dort steigt es bereits auf."

Marion, sich überflüssig vorkommend, erhob sich, um nach Erik zu sehen. Er ängstigte sich vor Gewittern, und das schadete seinem Herzen. Auch tat es ihr weh, das leise anhebende Spiel zwischen der Russin und Otto Rieth zu sehen. Nur hie und da schickte er einen beruhigenden Blick zu Marion, wie um zu sagen: „Ich liebe nur dich, will nur deinen Mann zugleich beruhigen und ärgern."

Viktor fragte ungehalten:

„Wohin schon wieder, Marion?"

„Zu Erik. Er ist im Park — das Gewitter kommt näher."

„Laß es kommen! Was schadet ihm das? Du bist unausstehlich mit deiner Päpplelei! Bleib hier und verdirb mir nicht die Stimmung! Aber so bist du immer: kann ist Friede zwischen uns, kann bin ich einmal in besserer Laune — plums — gibst du deinem Eigensinn nach, deinen Eigenheiten vielmehr, die mich ärgern und reizen."

Marion zögerte. Sie fühlte den bittenden Blick Ottos auf sich ruhen und bezwang ihre Unruhe ihm zulieb. Er sollte sehen, daß nicht sie die Zerstörerin des Ehefriedens war.

Viktor hatte den stummen Vorgang bemerkt, denn er war schlau und scharfsichtig. Mit einem Lachen, das von Selbstgefälligkeit und Prahlsucht strotzte, lehnte er sich in den Sessel zurück und rief:

„Hab' ich nicht eine folgsame Frau, sie liest mir die Wünsche von den Augen ab! Komm her, dafür darfst du dir einen Kuß holen. Na — wird's bald? Die zwei da sehen nicht zu. Die sind froh, wenn sie einander unbemerkt in die Augen gucken können."

Marion errötete tief und dunkel und sagte zu den beiden andern, die schweigend dasaßen:

„Verzeihung, ich kann nichts für die Taktlosigkeit meines Mannes."

Fürstin Nadine zuckte die Achseln.

„Lassen Sie ihn! Wenn es ihm Spaß macht, Ehegeheimnisse preiszugeben!"

Marion verließ die Gesellschaft und lief in den Park, denn es begannen bereits große Tropfen zu fallen.

Auch die andern erhoben sich, offnen Bücher, Zeitungen und Handarbeiten zusammen und flüchteten ins Gartenzimmer, dessen Tür weit offen stand.

Der Regen brauste herab. Blitze zuckten unaufhörlich blau und grell; krachend, rasend, brüllend schienen die Wolken zu bersten.

Da kam den Weg daher atemlos der kleine Erik gelaufen und sprang, blaß vor Entsetzen, über die Schwelle des Gartenzimmers.

„Mama — wo ist Mama?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311015-16/fragment/page=0005

Aus der Heimat

Ein Glockenarchiv der Provinz Sachsen

Auf Veranlassung des Ev. Konsistoriums der Provinz Sachsen wurde im Dezember 1928 ein Glockenarchiv in Angriff genommen, dessen Leitung jetzt Pf. Mehl in Schlettau übertragen wurde. Die Kirchengemeinden, vertreten durch die Gemeindekirchenräte, haben an diesen über alle eingetretenen Veränderungen im Bestande der Glocken zu berichten. Dasselbe, was man schon lange für die Orgeln und ihre Instandhaltung hat, gibt es jetzt also auch für die Glocken.

Die durch den Krieg in den Glockenbestand gerissenen Lücken sind nunmehr zum erheblichen Teile wieder ausgefüllt. Nachdem vorübergehend die Gemeinden zur Anschaffung von Stahlglocken geschritten waren, kehren sie jetzt doch im Bedarfsfalle zu Bronzeglocken zurück, deren Geläut im ganzen edler und klangschöner ist.

Stierkampf in Beesenstedt und Rottelsdorf.

Beesenstedt. Als am Dienstag in den Vormittagsstunden ein von der Netteschen Gutsverwaltung in Beesenstedt erst kürzlich erworbener junger Stier in seinen rechtmäßigen Stall gebracht werden sollte, riß er sich plötzlich von seinem Führer los, rannte wütend auf dem Gutshofe herum und gefährdete daselbst Menschen und Tiere. Ganz besonders machte sich das Tier an dem auf dem Gutshofe befindlichen Hühnerzaun zu schaffen und beschädigte ihn. Alsdann gelangte der Stier auf die Dorfstraße. Die Jagd begann und es war unmöglich, das Tier einzufangen. In der Feldflur zwischen Beesenstedt und Rottelsdorf griff es den Inspektor des Gutes, der zu Pferde mit mehreren Gutsarbeitern die Verfolgung aufgenommen hatte an, spießte das Pferd förmlich auf und brachte ihm eine erhebliche Verletzung bei. Ein regelrechter Stierkampf war im Gange. Die Jagd ging weiter nach Rottelsdorf. Als schließlich das Tier mehrere Straßen in Rottelsdorf wütend passiert hatte wobei die Verfolger des öfteren von ihm angegriffen wurden und Deckung suchen mußten, gelang es den Verfolgern, das Tier auf den Gutshof des Gutsbesitzers Reußner zu treiben. Auch hier war es vorerst unmöglich, den Wüterich einzufangen und anzulegen. Er wurde immer wilder, griff seine Angreifer an und drohte jeden aufzuspießen. Durch die Vorsicht der anwesenden Personen ist jedoch kein größeres Unglück geschehen. Nun gelangte das wütende Tier in einen leerstehenden Kuhstall auf dem Gutshofe und fing sich, als es den Stall wieder verlassen wollte, in einer an der Tür angebrachten Schlinge. Jetzt wurden ihm Fesseln angelegt, aber dennoch führte das Tier seinen Befreiungskampf weiter. Es gab gefährliche Szenen. Das Tier ließ man noch einige Stunden an seinem Anlegeplatz, damit es sich beruhige. Erst dann wurde es auf einem Wagen nach Beesenstedt zurücktransportiert.

Verhaftung eines Brandstifters.

Rottelsdorf. Zu dem Bericht vom 13. Oktober, „Brandstiftung aus Rache", ist noch ergänzend zu berichten: Die Sache hat sich nicht in Rollsdorf, sondern in Rottelsdorf abgespielt. Der Täter ist der Arbeiter Herbert Schoppe aus Rottelsdorf. Er hat sich am 12. Oktober der Landjägerei in Nietleben freiwillig gestellt und ist der Staatsanwaltschaft in Halle übergeben worden. Sch. ist geständig. Seine Entlassung auf dem Gute war erst erfolgt, als er die Drohung mit Brandstiftung ausgesprochen hatte.

Erfurt muß die Steuern erhöhen.

Höhere Biersteuer und Bürgersteuer. — Getränkesteuer.

Erfurt. Der Magistrat teilt mit: Das andauernde Steigen der Zahl der Fürsorgeempfänger und damit der Wohlfahrtslasten sowie der Rückgang der Steuereinnahmen der sich auch im Rechnungsjahr 1931 weiter fortsetzt, erschüttern den Haushalt der Stadt Erfurt aufs schwerste. Soweit sich die Verhältnisse schon jetzt übersehen lassen, muß mit einem Fehlbetrag von 1,6 Millionen Mark im Rechnungsjahr 1931 gerechnet werden. Dieser Fehlbetrag wird durch die in Ausführung der preußischen Sparverordnung vom 12. September 1931 und der Sparvorschläge des Finanz- und Wirtschaftsprogramms des Deutschen Städtetages in Gang gesetzten Maßnahmen zur Senkung der Ausgaben noch um einen gewissen Betrag verringert, dessen Höhe jetzt noch nicht genau feststeht, aber der größere Teil, mindestens 1,3 Millionen Mark, wird ohne Deckung bleiben.

Die Durchführungbestimmungen zur preußischen Sparverordnung machen es, wenn der Haushalt durch Einschränkung der Ausgaben nicht ausgeglichen werden kann, den Gemeinden zur Pflicht, die ihnen reichsgesetzlich erschlossenen Notlerordnungssteuern in voller Höhe auszunutzen und die Bürgersteuer in der dreifachen Höhe des Landessatzes zu erheben. Ein Druck auf die Gemeinden in dieser Richtung wird noch dadurch ausgeübt, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die volle Ausnutzung der gemeindlichen Besteuerungsrechte die Voraussetzung für die Gewährung der laufenden und der in besonderen Notfällen vorgesehenen Zuschüsse des Reiches und des Landes zu den Lasten der Wohlfahrtspflege an die Gemeinden bildet. Für Erfurt betragen die laufenden Zuschüsse eine Million Mark. Der Fehlbetrag würde sich also noch um diese Summe erhöhen, wenn die Stadt von den Notverordnungssteuern nicht in der gesetzlichen Höhe Gebrauch machen würde.

Obwohl der Magistrat auf dem Standpunkt steht, daß die Höchstgrenze der Besteuerungsfähigkeit der Erfurter Bevölkerung bereits überschritten ist, hat er dennoch unter dem Zwang der Verhältnisse die entsprechenden Steuerbeschlüsse fassen müssen, schon um der Wohlfahrtszuschüsse nicht verlustig zu gehen. Zudem betrachtet er es als eine unabweisbare Pflicht für die Bereitstellung der Mittel für die dringendsten Gemeindeausgaben zu sorgen und vor allem die Stadt in die Lage zu versetzen, daß der großen Zahl der ihrer Fürsorge anheimgefallenen Bedürftigen und Erwerbslosen über die Härten des kommenden Winters hinweggeholfen wird.

Mit Wirkung vom 1. Dezember an sollen daher in Erfurt die Getränkesteuer in Höhe von 10 v. H. eingeführt, die Biersteuer in der höchstzulässigen Höhe (10 Mark für ein Hektoliter Normalbier) und die Bürgersteuer für das Jahr 1931 in Höhe des dreifachen Landessatzes erhoben werden.

Durch diese Steuererhöhungen werden 700 000 Mark neue Einnahmen geschaffen, so daß der trotzdem verbleibende Fehlbetrag immer noch 600 000 Mark ausmachen wird.

Das Rathaus in Flammen.

Dachstuhl und Turm brannten nieder.

Langewiesen. In der Nacht zum Dienstag ertönte hier Feueralarm. Das Dachgeschoß des Rathauses stand in Flammen. Da auf dem Rathausboden reiche Vorräte an Brennholz lagerten, fand das Feuer Nahrung und konnte sich stark ausdehnen. Die Ortsfeuerwehr griff mit Unterstützung der Ilmenauer Motorspritze ein, mußte sich aber darauf beschränken, ein Uebergreifen des Brandes auf die erste Etage, in der sich die Amtsräume befinden, zu verhüten, und die Akten zu retten. Turm und Dachstuhl des Rathauses sind niedergebrannt. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

*

Aufklärung der Brandkatastrophe in Lehesten.

Weimar. Der 41 Jahre alte Landwirt Ernst Göltzer, dessen Besitztum bei dem großen Brand in Lehesten (Thüringer Wald) mit abgebrannt ist, und sein 22jähriger Sohn Erich, die unter dem Verdacht stehen, den Brand angelegt zu haben, sind dem Gerichtsgefängnis Gräfenthal zugeführt worden. Der Sohn hat die Tat bereits eingestanden. Er hat das Feuer in der Scheune angelegt. Der Vater des Brandstifters, der der Anstiftung dringend verdächtig ist, ist stark verschuldet. Er hatte im Frühjahr sein Anwesen grundbuchamtlich auf seinen Sohn überschreiben lassen.

*

Brandstiftung in einem Hotel.

1½ Jahre Zuchthaus.

Clausthal-Zellerfeld. Im Januar erregte es in Clausthal-Zellerfeld Aufsehen, als bekannt wurde, daß in dem Hotel „Deutsches Haus" zur Nachtzeit ein Brand ausgebrochen war, der schon bei oberflächlicher Betrachtung sich als Brandstiftung darstellte. Kurz darauf wurde die Besitzerin des „Deutschen Hauses" wegen Brandstiftungsverdachts verhaftet. Die daraufhin vor dem Schwurgericht Göttingen angeklagte Frau Auguste Schubbe stammt aus Berlin und steht gegenwärtig im 42. Lebensjahre. Nachdem die Eheleute Schubbe zunächst mehrere gutgehende Restaurants in Berlin innegehabt hatten, übernahmen sie im April das „Deutsche Haus" in Clausthal-Zellerfeld, und zwar hatte Frau Schubbe das Geschäft auf ihren Namen gekauft. Sie behauptete, bei dem Kauf gröblich übers Ohr gehauen worden zu sein. Die Eheleute Schubbe kamen daher von vornherein in geschäftliche Schwierigkeiten, und nach dem Brand hat Schubbe Anfang Februar 1931 das Konkursverfahren beantragt. Nach der Beweisaufnahme hat Frau Schubbe Anfang Oktober 1930 zu einem ihrer Angestellten geäußert, ihrem Hause fehle ein „warmer Regen". Offenbar war der Plan, das Hotel in Brand zu stecken, schon seit längerer Zeit von ihr gefaßt. Der Staatsanwalt beantragte wegen fahrlässiger Brandstiftung und Versicherungsbetruges drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Das Schwurgericht erkannte auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus fünf Jahre Ehrverlust

*

Vom Lastauto getötet.

Wittenberg. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich Mittwochvormittag auf der Elbbrücke. Die 56jährige Ehefrau Almine Fresia aus Seegrehna, die mit ihrem Fahrrad vom Schweinemarkt kam und nach Hause fuhr, wurde plötzlich auf der Brücke, als sie sich neben einem Lastwagen mit Anhänger aus Westfalen und einem ihr entgegenkommenden Personenkraftwagen befand, unsicher, fuhr nach rechts und geriet unter den Anhänger des Lastkraftwagens, dessen Räder ihr über den Leib gingen.

*

Seltsamer Unfall an der Strohpresse

Hohenfelden (Thür.) Auf eigenartige Weise verunglückte in der Hofreite seiner Eltern deren 19 Jahre alter Sohn Westhaus. Um in den oberen Teil der Scheune zu können, bestieg er die außer Betrieb gesetzte Strohpresse. Dabei glitt er aus, brachte durch einen Fehltritt den Mechanismus in Gang und geriet mit dem Fuß in die Preßvorrichtung. Der Fuß wurde schwer verletzt.

Wie Landwirte betrogen wurden.

Weimar. Wegen Betrugs und Urkundenfälschung verurteilte das Schöffengericht den 44jährigen, bereits mehrfach wegen Betrugs und Diebstahls vorbestraften Mühlenbauer und Reisenden Arnold Knoll aus Halle zu drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte unter der Vorspiegelung, er käme von der Landwirtschaftskammer in Weimar, einer Anzahl Landwirte in Denstedt, Groß- und Klein-Kramsdorf Desinfektionstafeln zur Vertilgung von Fliegen in Ställen zu dem hohen Preise von 1,80 M. je Stück verkauft. Beim Verkauf hatte er den Abnehmern noch besonders kleinere Tafeln zum Aushang ins Zimmer gratis versprochen. Beim Angebot der Tafeln hatte er angedeutet, daß, wenn die Abnahme nicht sofort erfolge, diese mit der Post gesandt würden und der Preis sich zum Beispiel für vier Tafeln von 7,20 auf 10 Mark erhöhe. Sechs Landwirte waren „auf den Leim gegangen" und hatten vier bis sechs Tafeln sofort gegen Barzahlung gekauft. Später stellte sich heraus, daß der Gebrauch der Tafeln nicht den verheißenen Erfolg des Fliegentodes hatte. Das Schöffengericht billigte dem Angeklagten bis 1934 Strafaufschub unter der Bedingung zu, daß er neben den Kosten des Verfahrens eine Geldbuße von 120 Mark an die Gerichtskasse zahlt.

Zwei Einbrecher überrascht.

Staßfurt. In der letzten Nacht waren zwei Mann in das Geschäft des Kaufmanns Schönstedt, Steinstraße 16, vom Wächterplatz aus eingedrungen, um sich neu einzukleiden. Bewohner des Hauses waren durch das Geräusch auf sie aufmerksam gemacht worden und teilten ihre Wahrnehmungen einer vorübergehenden Polizeistreife mit. Nachdem telephonisch schnell zwei weitere Beamte herbeigerufen waren, drangen sie in den Laden ein, wo die Eindringlinge bei ihrer „Arbeit" überraschten, die darauf die Flucht ergriffen. Der Arbeiter Willi Fähsing wurde aber von den Beamten gestellt und festgenommen, während sein Komplize, der Steinsetzer Karl Grieserz, im Nebel entkommen konnte, obwohl ein Beamter ihm Schüsse nachsandte. Er ist noch flüchtig. Die Täter hatten bereits einen großen Posten Anzüge eingepackt und das Wechselgeld aus der Ladenkasse an sich genommen.

Todessturz beim Teppichausschütteln.

Erfurt. Am Montag stürzte in einem Hause die 85jährige Ehefrau des Versicherungsbeamten Sch. beim Teppichausschütteln aus dem Treppenfenster des dritten Stockwerkes auf den Hof. Sie war sofort tot. Da die Frau häufig an Kopfschmerzen litt, dürfte sie einem Schwächeanfall zum Opfer gefallen sein.

Frauen im Kampf.

Roman von Hedwig Teichmann.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hier baute er seine Burgen, seine Tunnels und Dämme für die Eisenbahn, hier brauste ein Miniatur-Wasserfall in einen Teich. Verstohlen nur begab er sich an dies buschumhegte Plätzchen, denn vor ein paar Tagen war Tante Adele, des Vaters Schwester, mit ihren zwei wilden Buben angekommen; die spielten Indianer, ritten, schossen, waren auf den höchsten Bäumen zu finden. Den ganzen Tag pöbelten sie über den kleinen, schwachen Kerl, der gleich außer Atem kam, wenn er gesagt wurde und noch nicht einmal zu schießen verstand.

Eines Tages aber waren die bösen Buben in sein Paradies eingebrochen und hatten alles zerstört und ein wildes Chaos zurückgelassen. Besinnungslos vor Schmerz lief er zur Mutter, die mit andern um den runden Tisch unter den Blutbuchen saß. Er schmiegte sich an sie und flüsterte ihr die Trauerkunde zu.

Adele hörte es und bemerkte scharf:

„Du erziehst den Jungen ganz falsch, liebe Marion. Er ist ein verhätschelter Bengel, weich wie Butter. Sieh dir meine Jungens an! Das werden einmal ganze Kerle werden — so wie mein Bruder."

Marion sagte ruhig:

„Jeder Mensch hat andere Ideale. Im übrigen kann Erik trotzdem ein ganzer Kerl werden, wenn er auch andre Interessen hat als deine Buben."

Adele ließ sich nicht beschwichtigen und wurde immer gereizter. Sie konnte Marion nicht leiden, die sich, ihrer Meinung nach, viel zu selbstherrlich in dies schöne Gut gesetzt hatte, das ihr Elternhaus gewesen. Zudem schwärmte ihr Mann von ihr und hegte ein auffallendes Interesse für die Schwägerin. Das verzieh sie ihr am wenigsten. Bei allen Besuchen Adeles kam es zu Auseinandersetzungen der beiden, wobei Adele stets sehr heftig wurde, Marion aber stolze Ruhe bewahrte.

Jetzt warf Marion einen Blick zu Doktor Rieth hinüber, der an der Russin Seite saß, und auf die andern nicht zu achten schien. Nein, von seiner Seite konnte sie keine Hilfe erwarten. Dafür mengte sich jetzt Viktor ein:

„Ja, ich schäme mich einfach, einen solchen Sohn zu haben. Wie kommt ich dazu? Her da, Bengel, du kannst sicher noch nicht einmal schießen! Da — nimm mein Gewehr in die Hand — probiere sofort!"

Ungeduldig zerrte er das Kind zu sich her. Das gehorchte mit zusammengebissenen Zähnen. Er würde jetzt um alles in der Welt nicht weinen.

Ganz still war es am Tisch, alle sahen zu. Als Erik losdrückte, warf ihn der scharfe Knall fast zu Boden. Bleich und zitternd stand er da, worüber sich seine Veitern krank lachen wollten. Der Vater herrschte ihn an:

„Bleib stehn — hier — ganz still. Ich werde dir zeigen, wie dein Vater schießen kann. Hier, neben dir steht knapp das Glas. Das werde ich jetzt wegschießen. Aber nicht gerührt, sonst trifft dich die Kugel."

Da stand Marion entschlossen auf und trat auf ihren Mann zu.

Aus dem blassen Gesicht funkelten ihn die grauen Augen unter den dichten, schwarzen Brauen an:

„Diese Grausamkeit lasse ich nicht zu — eher erschieße ich mich oder mich."

So leise die Worte gesagt waren, wurden sie doch von allen gehört und blieben in aller Erinnerung bei den späteren Ereignissen.

Nandine sprang hinzu, denn fast sah es so aus, als wollten diese beiden Menschen die Geschmacklosigkeit eines Mordes begehn. Sie trat zu Viktor, nahm seine Hand, und lächelte:

„Wie unklug, lieber Freund! Lassen Sie das Kind in Ruhe. Sie sehen ja, daß es nicht gesund ist. Doktor Rieth — helfen Sie mir doch!"

Nun erst mengte sich Doktor Rieth ein, freudig und eifrig, und sah befriedigt zu Marion hin. Die nahm ihr Kind an die Hand und ging mit ihm stumm dem Hause zu.

Seit dieser Szene herrschte eine unerträgliche Spannung in der Gesellschaft. Marion zog sich so viel als möglich zurück und atmete auf, als Adele mit ihren beiden Sprößlingen abreiste. Fürstin Nadine blieb und schien noch lange bleiben zu wollen. Es gefiel ihr scheinbar sehr gut in Elgotstein. Gleich im Anfang hatte Marion ihr gesagt, daß sie sie sofort wieder erkannt hatte, und sie gebeten, ihre Schicksale zu erzählen.

Die Russin hatte sie ganz verständnislos angestarrt und gefragt:

„Was meinen Sie eigentlich, beste Frau Elgotstein? Ich verstehe Sie wirklich nicht!"

Marion sagte:

„Sie wollen vielleicht bei den andern als interessante russische Emigrantin gelten. Ich aber weiß doch, daß Sie einst Rosa Schreiber hießen."

Fürstin Nadine brach in ein herzliches Gelächter aus und wiederholte belustigt:

„Rosa Schreiber! Nein, meine Gute, ich bin Fürstin und war es von jeher."

Damit entnahm sie ihrem Täschchen den Paß und reichte ihn Marion liebenswürdig hinüber.

Sie nahm ihn sehr verlegen, warf einen Blick darauf, und gab ihn, eine Entschuldigung stotternd, zurück.

Wie hatte sie sich nur so irren können! Je länger sie dieses sinnliche Gesicht studierte, desto unähnlicher kam es ihr mit dem Bilde der Jugendgefährtin vor. Was aber hatte damals dieser drohende Blick zu bedeuten gehabt? Hatte sie sich den auch nur eingebildet? In ihm mehr gesehen infolge ihres schlechten Gewissens?

Es war der letzte schöne Tag damals für Marion gewesen, denn Doktor Rieth ließ sich von der Russin ganz gefangen nehmen. Oder tat er nur so zum Schein, um Viktors Bedacht abzulenken? Seine stets wachen, eifersüchtigen Augen zu täuschen?

Marion lächelte bitter. Auch Viktor lag völlig im Bann der Fürstin. Wie eine Tierbändigerin schwang sie die Knute über ihm, so daß der sonst so Rohe, Brutale züglam wurde wie ein Lamm. Diese Beobachtung rief keine Eifersucht in ihr wach. Die traurigen Jahre der Erkenntnis hatten sie weit von ihrem Mann getrennt, und es gab nichts in der Welt, was sie ihm hätte näherbringen können.

Fürstin Nadine hatte eine sichtliche Neigung für den kleinen Erik und beschäftigte sich öfter mit ihm. In seiner kindlich schüchternen Art erwiderte Erik diese Teilnahme, denn es gab nicht viele Menschen, die den stillen Jungen beachteten. Marion war ihr dafür dankbar, doch konnte sie sich diese Vorliebe nicht recht erklären.

Schwager Ludwig, Adeles Mann, kam eines Tages und holte seine Familie ab. Marion sah ihn gern kommen und fühlte sich ihm fast verbündet. Auch er litt unter der rücksichtslosen Art seiner Frau und hatte eine Schwäche für seine stille und doch starke Schwägerin, die als Frau viel mehr zu tragen hatte als er.

Als er Abschied von Marion nahm, sagte er ernst:

„Ich möchte dir so gern helfen wenn ich könnte, denn ich sehe, daß du leidest. Ich als Mann habe es besser, kann mich mehr ablenken und zerstreuen, während du durch deine ausgeprägte Mutterliebe allzusehr ans Herz und an den Jungen gefesselt bist. Das ist nicht gut. Wärst du kühler, gleichgültiger, würde ich raten: laß ihm das Kind und geh deiner Wege. Du findest hundert Scheidungsgründe. Ich glaube, lange würdest du nicht einsam sein."

Sie standen auf der Freitreppe, und sein Blick flog zum Dorf hinüber, wo aus dem Grün des Doktors Haus herübersah.

Marion errötete und sagte dankbar:

„Ich weiß, Ludwig, du meinst es gut mit mir, doch es kann mir niemand helfen. Ich muß meine Wege allein gehen. Und nichts in der Welt kann mich von Erik trennen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311015-16/fragment/page=0006

Aus der Nachbarstadt Halle

Studentenschaft zieht aus!

Weitere Verschärfung im Kampf gegen D. Dehn.

Vorstand und Ferienausschuß der Deutschen Studentenschaft an der Vereinigten Friedrich-Universität Halle-Wittenberg haben am Mittwoch folgenden Beschluß gefaßt: „Da nach monatelangen Besprechungen zwischen Studentenschaft, Fachschaften und studentischen Vereinigungen einerseits und Rektor und Senat und Professorenschaft andererseits in der Angelegenheit der Berufung des Pfarrers Dr Dehn auf den Lehrstuhl für praktische Theologie keine Einigung erzielt werden konnte, sieht sich die Deutsche Studentenschaft Halle gezwungen, die Universität Halle zu verlassen."

Ueber die Durchführung dieses Beschlusses ist noch nichts Näheres bekannt. Tatsächlich schweben jedoch seit geraumer Zeit Verhandlungen zwischen den studentischen Korporationen der Universität Halle und ihren Kartellverbindungen in Jena und Leipzig. Die studentischen Verbindungen stehen, wie aus Kreisen des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft versichert wird, geschlossen hinter dem Beschluß auszuharren.

Von den Universitätsbehörden wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß die theologische Fachschaft am Ende des Sommersemesters eine Entschließung faßte, in der sie von den gegen D. Dehn gerichteten Angriffen und von der Stellungnahme des Vorstandes der Studentenschaft entschieden abrückte. Die Universitätsbehörden sehen im übrigen der weiteren Entwicklung der Dinge zunächst mit Ruhe entgegen, zumal der praktischen Verwirklichung des Beschlusses auch

beträchtliche wirtschaftliche Schwierigkeiten

entgegenstehen dürften. Irgendein Rückzug kommt, wie aus Universitätskreisen versichert wird, im Falle Dehn weder für das Kultusministerium noch für die Universität in Frage.

Große Reichswehrkonzerte zu Gunsten der Winterhilfe.

Der Infantrie-Führer IV teilt mit, daß am 5. und 6. November die in der Umgebung von Halle im Standort liegenden Musikkapellen und Spielmannszüge zu einem Reichswehrkonzert mit Großem Zapfenstreich zusammengezogen werden. Dieses Konzert findet im Stadtschützenhaus zugunsten der Winterhilfe statt. Daneben sind noch Platzkonzerte an verschiedenen Stellen der Stadt vorgesehen und eine kostenlose Darbietung, ebenfalls mit Zapfenstreich für die Schulen. Es werden die Kapellen und Spielmannszüge des II. und III. Bataillons Infantrie-Regiments 11 Leipzig, und des I. Bataillons Infantrie-Regiments 12 Dessau diese Konzerte mit Zapfenstreich ausführen.

Kirche im Kampf.

Gestern trat die hallische Pfarrerschaft unter dem Vorsitz von Stadtsup. D. Hellwig zu bedeutungsvollen Verhandlungen zusammen. Vorberaten wurde die am 22. Okt. stattfindende Sitzung der Gemeindekörperschaften des Kirchenkreises betr. Bekämpfung der Gottlosenbewegung.

Am 15. November wird in einem hallischen Lichtspieltheater als Matinee der evangelische Film „Kreuz über der Großstadt", der auf Veranlassung der Berliner Gemeinden geschaffen wurde, gezeigt werden. Er handelt vor allem von der Arbeit des Großstadtpfarrers und von der Vielseitigkeit der sozialen Tätigkeit der evangelischen Kirchengemeinden. Wir machen schon heute auf diesen Film aufmerksam.

Ferner wurde die Einrichtung eines Sonntagsblatts für Halle besprochen, das vom 1. Januar an erscheinen soll. Die bis jetzt in Halle vorhandenen kirchlichen Blätter sind Monatsblätter. Als lebendiges Bedürfnis wurde ein Blatt empfunden, das jeden Sonntag in das evangelische Haus kommt und den Gruß von Gemeinde und Kirche bringt. Neben diesem Blatt werden die Gemeindeblätter wie bisher in voller Wirksamkeit bleiben. Der Name des neuen Blattes steht noch nicht fest.

Hallische Städtebauer in Jugoslavien erfolgreich.

Bei einem Städtebauwettbewerb der Stadt Zagreb (Jugoslawien) erhielten die drei Hallenser Dr.-Ing. Lübke, Architekt Edi Reißner und Vermessungsingenieur Willi Schoene auf einen gemeinsamen Entwurf den zweiten Preis. Die Stadt Zagreb hatte einen Wettbewerb ausgeschrieben für einen Plan, nach dem die Stadt später erweitert werden soll.

Kommunistischer Ueberfall.

In der Nacht zum Donnerstag wurden mehrere Nationalsozialisten in der Huttenstraße von Angehörigen der KPD. überfallen, wobei zwei Nationalsozialisten durch Schläge mit Latten und durch Steinwürfe verletzt wurden. Zwei der Täter konnten durch das Ueberfallkommando festgenommen werden.

Aus wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den Tod.

Ein hiesiger Geschäftsmann verübte durch Einatmen von Leuchtgas Selbstmord. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Der Grund zur Tat ist in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen.

Heye und Strasser!

Zwei große öffentliche Kundgebungen für die nationale Bevölkerung fanden am Mittwoch in Halle statt. Der ehemalige Chef der Reichswehr, Generaloberst Heye sprach anläßlich einer Stahlhelmveranstaltung in der „Saalschloßbraueret" über den Lebenswillen des deutschen Volkes und die Verantwortlichkeit eines jeden Einzelnen bezüglich der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit und der endlichen Einsetzung einer nationalen Regierung. Dann werde der rechte Führer zur rechten Zeit das rechte Volk hinter sich finden.

In einer überfüllten Versammlung sprach der Nationalsozialisten-Führer Gregor Strasser über die irrtümliche Bemühung des Reichskanzlers, zunächst die innere Sanierung durchführen zu wollen, um dann erst Revisionsforderungen zu erheben. Die NSDAP. müsse die Macht im Staate erringen selbstverständlich auf legalem Wege. Das werde geschehen, wenn sie mit 200 Abgeordneten in den nächsten Reichstag einziehen. Der Sinn der Harzburger Tagung sei gewesen, die nationalen Oppositionsparteien zu gemeinsamen Handeln auf ganz bestimmte Nahziele anzusetzen.

Rundfunkprogramm

Leipzig

Freitag, den 16. Oktober.

Leipzig (Dresden 319) Wellenlänge 259 Mtr

6,30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl.: Frühkonzert (Schallplatten)
8,15 Uhr: Dienst der Hausfrau.
10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
10,05 Uhr. Wetterdienst. Verkehrsfunk und Tagesprogramm
10,10 Uhr: Was die Zeitung bringt
11,00 Uhr: Werbenachrichten.
12,00 Uhr: Wetter
Anschl.: Schallplatten.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,00 Uhr: Wetter, Presse und Börse
Anschl.: Schallplatten
14,00 Uhr: Postalische Winke.
14,30 Uhr: Studio des Mitteldeutschen Rundfunks.
15,15 Uhr: Dienst der Landfrau
15,35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Studenten helfen in Oberschlesien
16,30 Uhr: Konzert
17,30 Uhr: Wissenschaftliche Umschau.
17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
Anschließend Wettervoraussage und Zeit.
18,10 Uhr: Sozialversicherungsrundfunk.
18,25 Uhr: Sprachenfunk.
18,50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19,00 Uhr: Ich tanze in Amerika.
19,30 Uhr: Die Rose und die Nachtigall.
20,10 Uhr: Bunte Stunde.
21,10 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
21,30 Uhr: Max Brod liest aus seinem Roman „Stefan Rott".
22,10 Uhr: Nachrichtendienst
22,30 Uhr: Collegium musicum.
Anschließend bis 23,30 Uhr Unterhaltungskonzert.

Königswusterhausen

Freitag, den 16. Oktober.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

5,45 Uhr: Zeit und Wetter
6,30 Uhr: Funkgymnastik
Anschl.: Frühkonzert.
6,45 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft
9,00 Uhr: Berliner Schulfunk.
10,10 Uhr: Schulfunk
10,35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12,00 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft
Anschl.: Schallplatten-Konzert
Anschl.: Wetter (Wiederholung)
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten
14,00 Uhr: Schallplattenkonzert
15,00 Uhr: Jungmädchenstunde
15,30 Uhr: Wetter und Börse.
15,40 Uhr: Jugendstunde.
16,00 Uhr: Pädagogischer Funk
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert
17,30 Uhr: Christian Schubart auf dem hohen Asperg.
18,00 Uhr: Volkswirtschaftsfunk.
18,25 Uhr: Hochschulfunk.
19,00 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft.
19,05 Uhr: Aerztefunk.
Anschließend das Neueste aus der Mediz.
19,30 Uhr: Die Welt des Arbeiters.
19,55 Uhr: Wetter (Wiederholung)
20,00 Uhr: Worüber man in Amerika spricht.
20,15 Uhr: Welt von gestern — Jugend von heute.
21,05 Uhr: Tages- und Sportnachrichten.

Turnen · Sport · Spiel

Keine Großveranstaltung der DT. am Sonntag in Merseburg.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam daß am kommenden Sonntag nicht, wie wir gestern meldeten, in Merseburg die Vereinsmehrkampfmeisterschaften des Nordostthüringer Gaues ausgetragen werden. Durch ein bedauerliches Versehen ist diese Meldung gestern in unsere Zeitung gelangt.

Tennisschluß in Meran.

Hilde Krahwinkel gewinnt den Lenz-Pokal.

Bei schönem Herbstwetter fand das internationale Tennis-Turnier in Meran seinen Abschluß. Einen großartigen Kampf gab es zwischen Hilde Krahwinkel und der Schweizer Spitzenspielerin Payot im entscheidenden Kampf um den Lenz-Pokal. Die Deutsche kam zuerst nicht recht in Schwung und konnte im ersten Satz nicht ein einziges Spiel machen. Dann hatte sie sich aber gefunden und mit 0:6, 8:6, 6:1 gab sie der Pokalverteidigerin das Nachsehen. Eine rein deutsche Angelegenheit war die Schlußrunde des Damendoppelspiels. Hilde Krahwinkel trug hier einen weiteren Erfolg davon, mit Frau Friedleben als Partnerin siegte sie leicht mit 6:2, 6:2 gegen Frl. Horn—Frau v. Reznicek.

Dübbers bleibt Leichtgewichtsmeister.

Am Sonntag bestritten der Kölner Franz Dübbers (120 Pfd.) und sein Herausforderer Paul Czirson-Berlin (120,1 Pfd.) den Kampf um die Deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft. Wie man erwarten konnte, zeigte sich Dübbers seinen Widersacher besonders in der zweiten Hälfte des Kampfes stark überlegen. In der sechsten, achten und neunten Runde mußte Czirson mehrfach schwer zu Boden, aber jedesmal rettete ihn der Gong. Alle Versuche des Kölners, eine klare Entscheidung herbeizuführen, scheiterten an der großen Härte und Zähigkeit des Berliners, und so mußte sich Dübbers nach Ablauf der 12 Runde mit einem hohen Punktsiege begnügen. Beide wurden vom Publikum stark gefeiert.

Dreifacher Sieg Sieverts in Prag.

Der deutsche Fähnkampfrekordmann Sievert (Hamburg) beteiligte sich mit deutscher bestem Erfolge an den tschechischen Hochschulmeisterschaften in der Leichtathletik, die in Prag zur Durchführung kamen. Sievert hatte drei Siege zu verzeichnen, er gewann das Kugelstoßen mit 15,09 Meter gegen den Prager Chemalik mit 13,50 Meter, im Diskuswerfen verwies er mit einem Wurf von 45,63 Meter den bekannten tschechischen Werfer Douda, der nur 44,97 Meter schaffte, auf den zweiten Platz und den dritten Sieg feierte der Hamburger im Speerwerfen, das er mit 58,57 Meter in sich brachte.

Amtliche Saalegau-Nachrichten.

Gauausschuß für Deutsche Spiele.
Saalegau im BSLBW.
(Verbindliche Mitteilung.)

1. Die im Laufe der ersten Serie ausgefallenen bzw. zu wiederholenden Spiele werden wie folgt angesetzt:

Sonntag, 25. Oktober 1931: 1a, 21a, 15 Uhr: Post—98 (Meurer, Wa.); 59a, 11 Uhr: Bor.—Blauweiß (Faust, 96); 36a, 15 Uhr: PSV.—HNC. (Benn, 99). Ref., 24a, 14 Uhr: Post—98 (v. Dollen, PSV.); 168, 14 Uhr: 96—Wa. IB1, 44a, 15 Uhr: Reichsb.—Völkl. (Probst, Bor.). IB2, 14a, 15 Uhr: Preuß.—Lauchst. (Hampel, VfL.). IIa, 50a, 11 Uhr: VfL. M. gegen Kay. (99); 66a, 10 Uhr: Pol.—Lauchst. (Kad.). III, 31a, 11 Uhr: HNC.—PSV. (Völlberg); 177, 11 Uhr: 98—Bhf Z. — Damen: 136a, 14 Uhr: Blauw.—96 (Füllgraf, 98); 169, 10 Uhr: Wa.—Bor.

Sonntag, 1. November, 1931. Ia, 70a, 15 Uhr: PSV.—Post (Gottschalk, 96); 4a, 15 Uhr: 98—VfL. Merseburg (Elzmann, Bor.); 129a, 15 Uhr: Wa.—Blauw. Ref., 42a, 14 Uhr: Bor.—Post (Sprachmann, 98); 164a, 14 Uhr: Wa.—Blauw. IB2, 48a, 15 Uhr: Lauchst.—99 (Luze, Bor.). IIa, 101a, 10 Uhr: VfL.—Pol. (Pr. M.): III, 178, 14 Uhr: HNC.—Bhf. Teutschenthal. — Dam. 34a, 14 Uhr: Eintr.—96 (Collavo, Post); 163, 14 Uhr: 98—Bor.

Die fehlenden Schiedsrichter bei einzelnen Spielen werden am kommenden Montag vom Schiedsrichter-Ausschuß angesetzt. Wir bitten, die angesetzten Spiele auf ihre Richtigkeit zu prüfen, und vor allen Dingen darauf zu achten, daß zu dem angegebenen Zeiten auch die Plätze frei sind. Irgendwelche Fehler bitten wir bis Montag, 19. Oktober, zu melden.

2. Das noch ausstehende Endspiel um den Pokal des Saalegaues wird nunmehr wie folgt angesetzt: 1. 11. 1931 Borussia—HNC., Platz, Zeit u. Schiedsrichter werden am Montag, 19. Oktober, festgesetzt.

3. Die Spiele der zweiten Serie beginnen am 8. 11. 1931 und werden zunächst von uns veröffentlicht werden bis zum Erscheinen der neuen Terminliste. Die Reihenfolge der Spiele ist die gleiche wie in der ersten Serie.

Oswald. Bormann.

Kurze Sportschau.

Jockey W. Tarras konnte bei seinem Gastspiel in Kopenhagen mit Top Off ein 1200-Meter-Handikap für zwei- und dreijährige Hengste sicher gewinnen.

Helene Meyer nimmt an einer internationalen Fechtveranstaltung teil, die am 7. und 8. November in Düsseldorf stattfindet. Die Olympiasiegerin bestreitet einen Florettkampf mit der holländischen Meisterin J de Boer. Weiterhin steht u. a. der Mannschaftskampf um den Düsseldorfer Säbel-Wanderpreis auf dem Programm, den Hermannia-Frankfurt verteidigt.

Sharkey USA.-Meister.

Glatter Punktsieg über Canera.

Der seit Wochen mit größter Spannung erwartete Boxkampf zwischen Jack Sharkey und dem italienischen Riesen Primo Carnera, der am Montagabend in Neuyork stattfand, endete nach Ablauf der 15 Runden mit einem überaus eindrucksvollen Punktsieg des Amerikaners. Sharkey eroberte sich mit diesem Siege nicht nur den von der Neuyorker Boxkommission ausgeschriebenen Titel eines amerikanischen Schwergewichtsmeisters, sondern er sicherte sich auch gleichzeitig das

Anrecht auf einen neuen Weltmeisterschaftskampf mit Max Schmeling,

gegen den er bekanntlich im Vorjahre durch Disqualifikation wegen Tiefschlag verlor. Während der als Tiefschläger verschrieene und deshalb nicht sehr populäre Bostoner einen seiner besten Kämpfe lieferte, enttäuschte Carnera, und nach dieser Niederlage muß wohl der Italiener alle Weltmeisterschaftshoffnungen wenigstens vorläufig begraben.

Mehr als 40 000 Zuschauer umsäumten trotz bitterer Kälte den Ring im Ebbets Field-Station bei Neuyork. Jack Sharkey wirkte mit seinen 182 Pfund fast klein und unbedeutend gegen den ihm an Größe und Reichweite überlegenen Carnera, dessen Gewicht mit 236 Pfund angegeben wurde. Nach einer ziemlich ausgeglichenen ersten Runde ergriff Sharkey die Offensive. Er landete gute Treffer, doch blieb Carnera nichts schuldig. 2. Runde für Sharkey. In der 3. Runde war der Amerikaner schon sehr zuversichtlich. Carnera überraschte ihn jedoch mit einigen wirkungsvollen Treffern, Runde für Carnera. In der 4. Runde erreichte der Kampf seinen Höhepunkt. Carnera erwischte seinen Gegner mit einem furchtbaren Jab, der Sharkey taumeln ließ, anscheinend aber keine nachhaltige Wirkung hatte, denn der Bostoner stürzte sich wie ein gereizter Tiger auf seinen Gegner und überschüttete ihn mit einem wahren Trommelfeuer von Schlägen. Mit einem harten Linken schickte Sharkey den Riesen schließlich auf die Bretter. Bei 6 kam Carnera wieder hoch, er mußte aber natürlich die Runde an Sharkey abgeben. Der Amerikaner drängte nun auf eine klare Entscheidung. Sharkeys Schläge zeigten Wirkung und der Amerikaner holte sich auch diese Runde. Von der 6. Runde an wurde das Tempo etwas langsamer. Carnera konnte die drei nächsten Runden mit leichtem Vorteil beenden. Von der 9. Runde an beherrschte dann Sharkey mit wachsender Ueberlegenheit die Situation. In der 11. Runde begann Carnera aus der Nase zu bluten, er war klar auf dem Rückzuge und Ende der 12. Runde wieder groggy. Alle Bemühungen Sharkeys, seinen Gegner k. o. zu schlagen, waren jedoch vergeblich. In der 15. und letzten Runde versuchte Carnera mit dem Mute der Verzweiflung noch einen Endspurt, aber Sharkey wich geschickt aus und beendete den Kampf als überlegener Sieger, während Carnera zum Schluß völlig ausgepumpt war und bei einer längeren Kampfdauer wahrscheinlich noch durch k. o. verloren hätte.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 15. Oktober

Auftrieb: 222 Rinder (darunter 41 Ochsen, 69 Bullen, 87 Kühe, 25 Färsen, 5 6 Kälber), 257 Schafe, 1621 Schweine, zusammen 2686 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 6 Rinder, 100 Kälber, 80 Schafe, 479 Schweine.

Ochsen	—	—	—	—	—
Ochsen	(36—39	30—35,	—	—	—)
Bullen	30—32	26—29	25—29	23—25	—
Bullen	(31—33	28—30	24—27	—	—
Kühe	30—32	26—29	20—25	16—19	—
Kühe	(32—34	26—31	21—35	15—20	—
Färsen	—	—	—	—	—
Färsen	(37—42	34—36	—	—	—
Kälber	—	48—50	44—47	40—43	—
Kälber	(—	48—50	44—47	40—43	35—39
Schafe	—	—	—	28—35	—
	—	—			
Schafe	(—	37—40	35—37	33—36	29—32
	24—28	—)			
Schweine	—	53	51—52	49—51	45—48
	40—44	40—41			
Schweine	(54—55	53—54	50—52	47—49	44—46
	—	44—50	—	—	—)

Fettschweine über Notiz.

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber schlecht, Schafe schlecht, Schweine schlecht.

Überstand: 86 Rinder (davon 30 Ochsen, 16 Bullen, 30 Kühe, 10 Färsen, — Kälber), 65 Schafe, 25 Schweine.

NB. Ziffern in Klammern sind die Preise der vorhergehenden Marktes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311015-16/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Donnerstag, den 15. Oktober 1931

Mansfeld wird weitergeführt.

6 Millionen neue Subventionen.

Wie schon in einem Teil der Auflage am Mittwoch mitgeteilt, ist die drohende Stillegung des Mansfelder Kupferbergbaues noch einmal abgewendet worden. Die Gewerkschaften, die bisher gegenüber einem geforderten Lohnverzicht von 12 Prozent nur einem 7proz. Abschlag zugestimmt hatten, haben sich unter dem Druck der Verhältnisse dazu entschlossen, in eine

10proz. Kürzung der Tariflöhne

für die Bergarbeiter einzuwilligen. Der neue Lohnvertrag gilt vom 1. Oktober bis zum 31. März nächsten Jahres. Damit sind, wie offiziell mitgeteilt wird, die Voraussetzungen für eine weitere finanzielle Hilfe des Reiches und des Landes Preußen für die Mansfeld A.-G. geschaffen. Neben den bisher bewilligten Subventionen von 5,64 Mill. RM. jährlich, in die sich Reich und Preußen teilten, wird jetzt der Reichsfinanzminister von der ihm durch die letzte Notverordnung der alten Regierung Brüning erteilten Ermächtigung Gebrauch machen, bis Ende 1932 für Mansfeld neue Reichsmittel von 3 Mill. RM. zur Verfügung zu stellen. Wie wir hören, wird sich auch der Preußische Staat an der Hilfsaktion durch die Bereitstellung von 3 Mill. neuen Mitteln bis Ende 1932 beteiligen. In den kupererzeugenden Betrieben sollen die bisher verfahrenen Feierschichten zukünftig in Fortfall kommen.

Wenn auch durch den Lohnverzicht der Gewerkschaften und die Hilfe der öffentlichen Hand das Erliegen des Kupferbergwerks zunächst weiter vermieden ist, so sollten die Schwierigkeiten, die dem jetzigen Kompromiß vorangegangen sind, und die starke Belastung aller Beteiligten doch Veranlassung geben, die Zeit bis zum Ablauf des neuen Lohntarifs oder wenigstens der Subventionen nicht wieder ungenutzt vergehen zu lassen. Es muß möglich gemacht werden, das Problem Mansfeld in der Zwischenzeit zu lösen.

Man wird sich darüber keinen Illusionen hingeben dürfen, daß der Kupferbergbau als solcher auch in Zukunft nicht rentabel gestaltet werden kann. Das Gestein ist zu kupferarm, die Förderungskosten sind zu bedeutend, um selbst bei einem etwas gebesserten Kupferpreis einen Nutzen abzuwerfen. Mansfeld, das auch in früheren Jahren schon seine Existenz hauptsächlich durch die Erlöse der Nebenprodukte bestritten hat, darf bei dem scheckten Preisniveau auch dieser Erzeugnisse auf eine nennenswerte Entlastung aus den Erlösen nicht rechnen. Die Einführung eines Kupfermonopols, wie sie seinerzeit von den Gewerkschaften angeregt worden ist, kommt angesichts der schwachen Produktionsgrundlage und der mit einem Monopol verbundenen wirtschaftlichen Gefahren nicht in Frage. Man wird also nach anderen Wegen suchen müssen, um den national-wirtschaftlichen Gesichtspunkten, die der Fiskus durch seine wiederholte Hilfsbereitschaft stets aufs neu betont hat, und gleichzeitig den sozialen und bevölkerungspolitischen Belangen des Mansfelder Kreises Rechnung zu tragen.

Ausführungsbestimmungen der Reichspost

zur Devisen-Notverordnung.

Das Reichspostministerium teilt mit: Infolge der neuen Bestimmungen über die Devisenbewirtschaftung sind mit sofortiger Wirkung folgende Einschränkungen im Postanweisungs-, Nachnahme- und Postauftragsverkehr mit dem Ausland erforderlich geworden.

Auf Postanweisungen nach dem Ausland dürfen nur gegen Vorweisung eines amtlichen Reisepasses von einem Absender monatlich insgesamt höchstens 200 RM. oder der Gegenwert hiervon eingezahlt werden, sofern nicht ein besonderer Genehmigungsbescheid eines Landesfinanzamtes vorgelegt wird. Die Höhe des eingezahlten Betrages wird von dem Annahmebeamten in dem Reisepaß unter Angabe des Tages und Beidrückung des Aufgabestempels vermerkt.

Nachnahmen (auf Briefsendungen und Paketen) sowie Postaufträge aus dem Ausland nach Deutschland sind nur bis zum Höchstbetrage von 200 RM. oder dem Gegenwert hiervon zulässig. Nachnahmen und Postaufträge aus dem Ausland, deren eingezogene Beträge auf ein Postscheckkonto in Deutschland überwiesen werden sollen, bleiben hiervon unberührt.

Auf Nachnahmen aus Deutschland nach dem Ausland darf von einem Absender monatlich insgesamt höchstens der Gegenwert von 200 RM. auf ein Postscheckkonto im Bestimmungsland der Nachnahmen überwiesen werden, sofern nicht ein besonderer Genehmigungsbescheid eines Landesfinanzamtes vorgelegt hat.

Die nächste Quote.

Im Gegensatz zu den Erwartungen der letzten Tage dürfte nunmehr beschlossen sein, für die am 15. Oktober freizugebenden 15 Proz. der ausländischen Markguthaben nicht die Schutzklausel des Baseler Stillhaltеabkommens in Anspruch zu nehmen, obwohl auch in den letzten Tagen die Devisenabgabe der Reichsbank die Zuflüsse überwogen haben. Der Grund ist vor allem der, daß diesmal durch die Freigabe nur etwa 30—40 Mill. RM. Devisenansprüche entstehen dürften. Die Freigabe wird freilich zu einer weiteren Vermehrung der Reichsbankanspannung führen, nachdem schon in den letzten Tagen keine merkliche Entlastung eingetreten ist.

Die Vorteile der steuerfreien Reichsbahn-Anleihe 1931 für den Amnestiezeichner.

Die Steueramnestie, die durch Zeichnung steuerfreier Reichsbahn-Anleihe in der erforderlichen Höhe erlangt wird, umfaßt folgende Vergünstigungen:

1. **Befreiung von der Selbstanzeige.** Nach den bisherigen Amnestievorschriften (§ 16 der ersten Steueramnestieverordnung vom 23. August 1931, RGBl. I, S. 941), die auch heute noch (bis auf gewisse Aenderungen infolge des Erlasses der zweiten Steueramnestieverordnung) Gültigkeit besitzt, wurde Steueramnestie nur durch Selbstanzeige erlangt. Dieser Verpflichtung zur Offenlegung seiner Steuerunehrlichkeit wird der Zeichner der Reichsbahn-Anleihe enthoben. Unberührt ist allerdings die Anzeigepflicht betreffend ausländische Familienstiftungen und ausländische Beteiligungen nach den §§ 1—13 der ersten Steueramnestieverordnung geblieben.
2. **Befreiung von sämtlichen Steuernachzahlungen.** Die Selbstanzeige befreite den Amnestanten nicht von der Notwendigkeit, die hinterzogenen Steuern nachzuentrichten. Die Zeichnung der steuerfreien Reichsbahn-Anleihe 1931 aber enthebt ihn aller Nachzahlungen, die sich auf die für die Zeit vor Ablauf des Steuerabschnittes 1930 nicht angegebenen steuerpflichtigen Werte beziehen.
3. **Befreiung von der Strafe** (auch Disziplinarstrafe) für Steuerzuwiderhandlungen, die sich auf das nicht angegebene Vermögen nach dem Stand vom 1. Jan. 1931 und auf die zu 2) bezeichneten nicht angegebenen steuerpflichtigen Werte beziehen.

   Die Strafen sind bekanntlich außerordentlich hoch, und zwar ausschließlich Freiheitsstrafen, deren untere Grenze drei Monate Gefängnis und deren obere Grenze bei besonders schweren Fällen 10 Jahre Zuchthaus ist. Zugleich mit der Freiheitsstrafe muß stets auch auf Geldstrafe erkannt werden, deren Höchstbetrag unbeschränkt ist.

Außer den drei genannten steuerlichen und strafrechtlichen Vergünstigungen ist die Steuerfreiheit ein weiterer sehr wesentlicher Vorzug der Anleihe, der ihren verhältnismäßig niedrigen Nominalzinsfuß für hohe Steuerpflichtige auf einen Effektivsatz von etwa 9 bis 10 Prozent erhöht; denn die Einkommensteuer nebst Zuschlägen, die Krisen- und Kirchsteuer sowie die Vermögenssteuer machen beispielsweise bei einem Zeichnungsbetrage von 100 000 RM. und bei Zugrundelegung eines Einkommens von mehr als 80 000 RM. und eines Vermögens von mehr als 1 Million RM. über 50 Prozent aus. Das würde bedeuten, daß die 4½proz. Anleihe steuerfreie Reichsbahn-Anleihe dem Zeichner das gleiche Nettoeinkommen gewährt wie eine mehr als 9proz. steuerpflichtige Anleihe.

Weiter ist zu erwägen, daß der Zeichner des genannten Beispiels rund 50 Prozent Steuern auf 100 000 RM. verschwiegene Werte, für die er Anleihe zeichnet, zu zahlen gehabt hätte, wenn er nicht die von der Nachzahlung befreiende Wirkung der Anleihe genösse. Das bedeutet also, daß er die 100 000 RM. Reichsbahn-Anleihe für nur 50 Prozent kauft.

Macdonald für ein Abkommen aller Länder ohne Goldstandard.

London, 15. Okt. In einer Wahlrede in seinem Wahlkreis Seaham bezeichnete Macdonald es als Aufgabe der kommenden Nationalregierung, den Wert des Pfundes zu stabilisieren. Die Wähler sollten ihm ein Mandat geben, die finanziellen Schwierigkeiten in Europa einer Lösung näherzubringen. In Verbindung hiermit erwähnte Macdonald den Gedanken eines Abkommens zwischen England und denjenigen Ländern, die den Goldstandard bereits verlassen haben, und zwar auf der Grundlage eines bestimmten Pfundwertes.

Steigender Ausfuhrüberschuß.

Die deutsche Handelsbilanz für September schließt, wie der „Börsenkurier" meldet, mit einem Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr von 387 Millionen Mark ab. Gegenüber August beträgt die Zunahme des Ausfuhrüberschusses 65 Millionen Mark.

Neue Entlassungen in der Erfurter Schuhindustrie.

In der Erfurter Schuhindustrie werden demnächst etwa 900 Arbeiter entlassen. So hat die M. & L. Heß A.-G. 300 Arbeitern gekündigt, die somit die Zahl ihrer Belegschaft auf 700 gegenüber 3000 in der Blütezeit vermindert. Die Firma Hoffmann & Stenger hat Antrag auf Teilstillegung und Entlassung von 250 Arbeitern gestellt, die Eduard Lingel A.-G. will 160 Arbeiter entlassen, die Firma Geb. Rüder Duckä hat Stillegung ihres gesamten Betriebes mit 190 Arbeitern mit Rücksicht auf ihre Liquidation beantragt. Augenblicklich beschäftigt die Erfurter Schuhindustrie noch etwa 3000 Arbeiter gegen 8600 Arbeiter in der Hochsaison vom Mai 1924. Nach der Entlassung von den gemeldeten 900 Arbeitern würde die Zahl der arbeitslosen Schuhfabrikarbeiter etwa 3200 erreichen.

Gute Beschäftigung in der Schwarzwälder Uhrenindustrie.

Der Gebr. Junghans A.-G., Schramberg, Konzern wie auch die übrige Schwarzwälder Uhrenindustrie sind gegenwärtig voll beschäftigt. Da der Handel wegen der unsicheren Lage länger zurückgehalten hat, setzte schon jetzt der Auftragseingang um so stärker ein. Der Junghans-Konzern hat die Werke-Fabrikation der Vereinigten Freiburger Uhrenfabriken in Freiburg i. Schl. nach Schramberg übergeleitet.

*

Stöhr arbeitet wieder voll. Eine spürbare Belebung im Auftragseingang hat der Kammgarnspinnerei Stöhr & Co., A.-G., Leipzig (für ihren Gautzscher wie für ihren Plagwitzer Betrieb) und ebenso der zum Stöhr-Konzern gehörenden Firma C. F. Solbrig Söhne, A.-G., Chemnitz, die Rückkehr zur Vollarbeit ermöglicht.

Sächsischer Autoblock

Horch, DKW., Audi und Wanderer.

Die seit Jahren bestehenden Bestrebungen auf eine schärfere Zusammenfassung in der deutschen Automobil-Industrie scheinen für die in Sachsen liegenden Betriebe greifbare Formen anzunehmen: Unter Führung der Sächsischen Staatsbank in Dresden schweben seit längerer Zeit Verhandlungen wegen Beteiligung der Horchwerke A.-G. in Zwickau, der Zschopauer Motorenwerke J. S. Rasmussen A.-G. in Zschopau (DKW.), und deren Tochtergesellschaft, der Audiwerke A.-G. in Zwickau, sowie der Wanderer-Werke vorm. Wittschofer & Jaenicke A.-G. in Schönau bei Chemnitz. Während bei Horch, D.K.W. und damit auch bei Audi die Sächsische Staatsbank aktienmäßig erheblich beteiligt ist, zählen die Wanderer-Werke bekanntlich zum Interessenbereiche der Dresdner Bank. Horch und Audi fabrizieren nur Automobile, dagegen produzieren DKW. auch Motorräder, Motoren und elektrische Kühlschränke, die Wanderer-Werke noch Schreibmaschinen (Continental), Rechenmaschinen, Fahrräder und Werkzeugmaschinen. Die Produktion und der Vertrieb der Wanderer-Motorräder wurde zurzeit auf die Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G. in Neckarsulm (NSU.) übertragen.

Das Fabrikationsprogramm der vier sächsischen Automobilfabriken umfaßt sämtliche Typen vom kleinsten bis zum größten Personenwagen. Der Inlandsabsatz an Personenwagen betrug im Jahre 1930 bei Wanderer 2180, bei DKW. 1444, bei Audi 232 und bei Horch 1477, zusammen 5333 Stück = 6,7 Proz. des Gesamtautoabsatzes in Deutschland. In den Monaten Januar bis August 1931 stellte sich der Absatz bei Wanderer auf 2559, bei DKW. auf 3295, bei Audi auf 180 und bei Horch auf 718, zusammen auf 6752 Stück = 10,5 Proz. vom Gesamtabsatz in Deutschland.

Wieder abbröckelnde Kurse.

Berlin, 15. Oktober. Der außenbörsliche Telephonverkehr zeigte in den Frühvormittagsstunden eine ruhige und abwartende Haltung. Man taxierte um 10 Uhr unveränderte Kurse, obwohl noch nirgends gehandelt wurde. Nachdem sich das Kursniveau gestern auch in den Abendstunden weiterhin abschwächte, besteht die Möglichkeit, daß auch heute infolge des schwachen Neuyorker Börsenschlusses und des Beschlusses der Landvolkpartei mit weiter abbröckelnden Kursen zu rechnen ist. Immerhin ist darauf hinzuweisen, daß die in den letzten Tagen genannten Kurse noch immer über den Notierungen des letzten Börsentages lagen. Beachtung finden die verschärften Devisenmaßnahmen der Reichsbank im Zusammenhang mit bisher nicht widersprochenen Meldungen, daß die Reichsbank in dieser Woche wieder Abgaben von etwa 40 Mill. RM. in Devisen zu verzeichnen.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 14. Okt.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,208	4,217	1 Pfund Sterl.	16,30	16,34
100 holl. Guld.	170,68	171,02	100 italien. Lire	21,68	21,72
100 franz. Frks.	16,67	16,71	100 span. Peset.	37,94	37,99
100 schweiz. Fr.	82,52	82,68	1 argentin. Peso	0,958	0,962
100 Belga	59,64	59,76	100 tschech. Kr.	8,44	8,46
100 tschech. Kr.	12,47	12,49	100 bulgar. Leva	3,072	3,07
100 schwed. Kr.	96,40	96,60	1 japan. Yen	2,078	2,082
100 norweg. Kr.	92,91	93,09	1 brasil. Milrs.	0,219	0,221
100 dän. Kron.	93,16	93,34	100 jugsl. Dinar	7,473	7,487
100 östr. Schill.	55,69	55,81	100 portug. Esc.	14,84	14,86
100 ung. Pengö	73,28	73,42	100 Danz. Guld.	82,47	82,63

Berliner Produktenverkehr.

Am Produktenmarkt trat eine weitere Beruhigung ein. Da sich das Mehlgeschäft in sehr engen Grenzen hält, traten Preisrückgänge ein, die im Prompтgeschäft allerdings weniger stark waren als am handelsrechtlichen Lieferungsmarkte. Auf Basis der etwa 2 RM. niedrigeren Gebote waren die Verkäufer nur zögernd zu Abschlüssen bereit, so daß sich die Umsatztätigkeit wieder in engen Bahnen bewegte. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 3 RM., Roggen 2 RM., schwächer ein. Weizen- und Roggenmehle werden zu unveränderten Preisen angeboten, haben aber nur kleines Bedarfsgeschäft. Hafer bei mäßigem Angebot in guten Qualitäten im Einklang mit der Allgemeintendenz eher etwas schwächer. Gerste ruhig. Für Futterqualitäten besteht einige Kauflust bei stetigen Preisen.

Berliner Produktenbörse vom 14 Oktober.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	213—216	Kl. Speiseerbs.	—
Roggen märk.	186—188	Futtererbsen	—
Braugerste	169—173	Peluschken	—
Industriegerste	151—158	Ackerbohnen	—
Hafer, märk.	140—148	Wicken	—
Weizenmehl	27,25—32,25	Lupinen blau	—
Roggenmehl		Lupinen, gelb	—
70 Proz.	26,25—28,75	Seradella, neu	—
Weizenkleie	10,20—10,40	Rapssaaten	—
Roggenkleie	9,15—9,40	Leinkuchen	13,20—13,40
Raps	—	Trockenschnitzel	6,00—6,10
Viktoriaerbsen	20,00—27,00	Soja-Schrot	11,00

Berlin, 15. Okt. Amtliche Butternotierungen. 1. Qualität 1,12, 2. Qualität 0,93, 3. Qualität 0,89 je Pfund. Tendenz ruhig.

Magdeburg, 14. Okt. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 31,50, Oktober 31,50, Okt.-Dez. 31,50. Tendenz: Ruhig, stetig.

Metallpreise in Berlin vom 14. Okt. für 100 kg im Reichsmark: Elektrolytkupfer wire bars 70,25 Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 170, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 174, Reinnickel 98-99 Proz. 350, Antimon Regulus 46—48 Reinnickel für 1 kg rein 41,75—45,00.

Berlin, 15. Oktober. Elektrolytkupfer 70,25.

Hallische Malzfabrik Reinicke & Co., A.-G., Halle.

Die Generalversammlung, in der fünfzehn Aktionäre ein Aktienkapital von 663 300 RM. vertraten, beschloß, eine Dividende von 5 Prozent (i. V. 10 Prozent) auszuschütten, die vom 15. Oktober ab zahlbar ist.

Das abgelaufene Geschäftsjahr war wenig befriedigend, da infolge der angespannten Biersteuern und der schlechten Wirtschaftslage der Bierkonsum stark zurückgegangen ist. Die Brauereien daher nur einen geringen Malzbedarf haben und die Malzfabriken eine erheblich geringere Produktion.

Aus den gleichen Gründen sind auch die Aussichten für das neue Geschäftsjahr sehr trübe. Man rechnet allgemein mit einer Beschäftigung von 30 bis 40 Prozent.

Der Revisionsverband gewerblicher Genossenschaften e. V. in Halle hat seinen Namen in Verband gewerblicher Genossenschaften in Mitteldeutschland e. V., geändert.

Generalversammlung der Ufa. In der ordentlichen Generalversammlung der Universum Film A.-G., Berlin, wurde bei einer Anwesenheit von 40 861 400 RM. Stammaktien und 3 Mill RM. Vorzugsaktien der bekannte Abschluß für 1930/31 mit 6 Prozent Dividende einstimmig genehmigt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Geheimrat Hugenberg, stattete dem Vorstand, insbesondere Generaldirektor Ludwig Klitzsch, den Dank für das günstige Ergebnis ab. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt: Geheimrat Dr. Alexander Kreuter (Berlin), Geheimer Reg.-Rat a. D. Struckmann (Potsdam) und Hauptmann a. D. Otto Schmidt (Berlin).

Kurszettel der hallischen Hausfrau.

Markt-Kleinhandelspreise vom 15 Oktober für ein Pfund in Reichspfennigen.

Tafeläpfel	10—15	Spinat	5	Hasen im Fell	70
Eßäpfel	10 15	Mohrrüben	5	do. ausgeschl.	120
Kochäpfel	3—10	Kohlrüben	5—6	Rehfleisch	50 - 150
Kochäpfel	3—10	Rote Rüben	5	Hirschfleisch	
Tafelbirnen		Kohlrabi	Stck. 5		50 - 120
	10—20	Zwiebeln	5	Stallkaninchen	80
Eßbirnen	4 10	Rapunzchen	40	Wilde Kaninchen	
Kochbirnen	8—10	Schwarzwurzel			60—80
Bananen	25—30	Wildenten			
Stück	5 - 10	Kürbis	5	Stück	100 - 200
Quitten	10	Sellerie St.	5 15	Fasanen	
Preißelbeeren		Porree Bdl.	10 - 20	Stück	150—250
	25—40			Molkereibutter	
Hagebutten	10-15	Kabelsau	38	Stück	75 - 80
Pflaumen	20—30	Schellfisch	38	Bauernbutter	
Weintrauben		Hechte	160	Stück	70 75
	15—35	Aal, frisch	180	Quart	25 35
Tomaten	10 15	Goldbarsch	30	Käse Stück	5 - 20
Walnüsse	30—40	Weißfisch	40 - 100	Pflaumenmus	50
		Grüne Heringe	25	Kartoffeln	
Grüne Bohnen	40	Heringe, Schotten		1 Pfund	28—30
Weiße Bohnen	25	Stück	8 - 15	Mierenkartoffeln	
Senfgurken	50	Bücklinge	40	10 Pfd	70—90
Salatgurken		Schellfisch, ger.	50	Eier Stück	12—13
Stück	20 - 50	Seelachs, ger.	60	Zitronen Stück	5
Pfeffergurken	50	Aal, ger.	360	Meerrettich	
Rädieschen Bdl.	5	Karpfen	110	Stange	20 - 50
Weißkohl	5	Makrelen		Rettiche St.	5—15
Rotkohl	5—8		100 - 110	Petersilie	20
Wirsingkohl	5—8	Maltgänse		Schnittlauch Bd.	5
Blumenkohl			85 110	Pfifferlinge	50
Kopf	20 60	Hühner	80 100	Steinpilze	100
Grünkohl	5 - 8	Rebhühner		Champignons	
Rosenkohl	20—25	Stück	100—150		80—180
Salat Kopf	5 - 10	Tauben St.	40 70	Grünlinge	40

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale		F.	M.			F.	M.
Großlitz	14.	+0,90	—	02	Aussig	14.	+0,31	08 —
Trotha	14.	+1,70	—	04	Dresden	14.	—1,15	05 —
Bernburg	14.	+0,83	11	—	Torgau	14.	+0,74	08 —
Calbe, O.-B.	14.	+1,48	03	—	Wittenberg	14.	+2,21	06 —
Unterpeg.	14.	—0,34	12	—	Pöstlau	14.	+1,34	06 —
Grizehne	14.	+0,42	10	—	Aken	14.	+1,60	06 —
Havel					Barby	14.	+1,44	06 —
Brandenburg					Magdeburg	14.	+0,96	06 —
Oberpegel	14.	+2,04	02	—	Tanger-			
Unterpegel	14.	+1,17	—	01	minde	14.	+1,99	10 —
Rathenow					Wittenberge	14.	+1,96	07 —
Oberpegel	14.	+1,48	—	01	Lenzen	13.	+2,26	12 —
Unterpegel	14.	+0,64	02	—	Dömitz	14.	+1,50	10 —
Havelberg	14.	+2,17	05	—	Darchau	12.	+1,42	11 —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311015-16/fragment/page=0008

Einen Juwelenhändler mit dem Autoschlüssel niedergeschlagen.

Vor dem Pariser Schwurgericht hat ein großer Mordprozeß begonnen. Angeklagt ist ein 25jähr. junger Mann aus bestem Haus, Gauchet, der, um den Ansprüchen seiner Geliebten und seinen eigenen zu genügen, in ein Juweliergeschäft eindrang, den Inhaber auf die brutalste Weise mit einem Autoschlüssel tötete und dann den Laden ausraubte.

Gauchet hatte im Alter von kaum zwanzig Jahren von seinem verstorbenen Vater etwa 200 000 Frts. geerbt und war darauf aus dem Elternhause ausgezogen, um „sein Leben" zu genießen.

In Nachtlokalen und Badeorten brachte er bald in Gemeinschaft mit seiner Geliebten sein ganzes Vermögen durch

und sah sich schließlich gezwungen, gestützt auf das Ansehen seiner Eltern, hier und da große Pumps aufzunehmen. Im November vorigen Jahres beschloß er dann, zum äußersten zu greifen. Nachdem er sich in der Garage einen schweren Autoschlüssel besorgt hatte, begab er sich in eine der ruhigen Straßen von Paris, wo ein ihm bekannter Juwelier ein Geschäft besaß. Nachdem er die Vorlage einiger wertvoller Ringe verlangt hatte, benutzte er den Augenblick, in dem sich der Inhaber herumdrehte, um ihm einen furchtbaren Schlag mit dem Schraubenschlüssel über den Schädel zu versetzen. Lautlos brach sein Opfer hinter dem Ladentisch zusammen. Gauchet schleifte den Unglücklichen nunmehr in das hinter dem Laden gelegene kleine Büro, nahm ihm die Geldschrankschlüssel und die Brieftasche ab und

gab seinem Opfer schließlich den Gnadenschuß

aus seinem mitgeführten Revolver. Acht Tage später wurde er verhaftet, als er versuchte, einen Teil der Beute an den Mann zu bringen.

Das tüchtigste Farmergirl.

In der kalifornischen Stadt Pomona wurde Miß Maurine Hamann wegen ihrer Tüchtigkeit beim Butern, Dreschen und anderen landwirtschaftlichen Arbeiten die Meisterschaft der amerikanischen Farmertöchter zuerkannt.

Paratyphus-Erkrankungen in Wien.

Im Wiener Allgemeinen Krankenhaus sind gleichzeitig achtzig Personen, die außer einigen Aerzten zumeist dem Pflegepersonal angehören, an einem leichten Paratyphus erkrankt. Eine Untersuchung ergab, daß der Herd der Epidemie in der Personalküche liegen müsse. Nach der einen Version soll der Ausbruch der Epidemie auf den Genuß von verdorbener Mayonnaise zurückzuführen sein. Demgegenüber wird jedoch als wahrscheinlich hingestellt, daß es sich um einen Bazillenträger handele.

Schwarze Magie ist im Spiel.

In der Leichenschändungsaffäre von Helsingfors, die immer noch in Dunkel gehüllt ist, erklärt der Polizeichef von Helsingfors, daß die Polizei jetzt mit Sicherheit annehmen könne, daß die Sache mit schwarzer Magie in Verbindung stehe. Bei dem verhafteten Friedhofsbeamten habe man unter anderem eine sogenannte schwarze Bibel gefunden, ein Buch, das vor vierzig Jahren in finnischer Sprache erschienen, damals aber beschlagnahmt worden ist. Das einzige, was die Polizei jetzt mit Sicherheit wisse, sei, daß mehrere Personen in die Angelegenheit verwickelt seien, und daß diese höchstwahrscheinlich der höheren Gesellschaftsschicht angehören. Man sei jedoch der Ansicht, daß man zur Aufklärung der Sache noch viele Wochen gebrauchen werde. Inzwischen sind acht neue Gräber geöffnet worden.

Zwei Skelette das Ende einer Tragödie.

Im Mai d. J. hatte sich ein in einer Villa in Partenkirchen zur Sommerfrische weilendes Ehepaar aus Dänemark vom Hause entfernt, angeblich, um über die Partnach-Klamm nach Elmau zu gehen. Seit dieser Zeit fehlte jede Spur von dem Ehepaar. Das Verschwinden hat seinerzeit großes Aufsehen erregt und zu verschiedenen Vermutungen Anlaß gegeben. Für die Auffindung des Ehepaares war von der dänischen Regierung eine Belohnung in Höhe von 600 RM. ausgesetzt worden.

Nun ist das Rätsel gelöst. In den Wänden unterhalb des Schachen wurden jetzt von einem Partenkirchener Bergsteiger zwei Skelette aufgefunden. Der Bergsteiger verständigte sofort den Hüttenwirt von Schachen. Die beiden fanden nach längerem Suchen ausländische Geldmünzen, in einiger Entfernung einen Photo-Apparat und eine Aktentasche. Es besteht kein Zweifel, daß das dänische Ehepaar in den Bergen abgestürzt ist und daß es sich bei den Skeletten um die Ueberreste des Paares handelt. Es wird angenommen, daß das Ehepaar einen Ausflug auf den Schachen machen wollte und beim Abstieg über die Steilwände verunglückt ist.

Wollen Sie eine Eisenbahn geschenkt bekommen?

Die kleine Lokalbahn von Ruhpolding nach Reit im Winkel (Bayern)
ist so unrentabel, daß der bayrische Staat sie verschenken will. Der Staat ist sogar bereit, dem Empfänger noch 10 000 Mk. dazu zu zahlen, damit der Verkehr aufrechterhalten bleiben kann.

Wo hat Matuschka sein Sprengstofflager?

Er wollte ganz Europa beunruhigen.

Bei den letzten Besprechungen in der Wiener Polizeidirektion ist beschlossen worden, die Berliner Zeugen, vor allem die beiden Frauen aus dem Blech- und Installationsgeschäft, in den nächsten Tagen nach Wien zu holen, um sie Matuschka gegenüberzustellen. Weiter ist in ganz bestimmter Form der Verdacht aufgetaucht, daß Matuschka über sehr erhebliche weitere Sprengstoffbestände, vielleicht sogar über fertige Bomben, verfügen muß, die er noch irgendwo verborgen hält. Matuschka verstand es, Fragen, die man deswegen an ihn richtete, nicht zu beantworten.

Er wollte eine Sekte gründen.

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, wie der ungarische Detektiv, Oberinspektor Peter Hain, der Matuschka vom ersten Augenblick an verfolgt hat, den Verbrecher charakterisiert:

„Ich habe den Eindruck, daß Matuschka den sehnsüchtigen Wunsch gehabt hat, eine Art von Sekte zu gründen. Er hat, wie ich festgestellt habe, immer wieder in Arbeiterkreisen verkehrt und dort großsprecherische Reden geführt. Er scheint davon überzeugt gewesen zu sein, daß er am besten so hervortreten könnte,

wenn er ganz Europa durch seine Attentate in Schrecken versetze,

um dann nach einiger Zeit hervorzutreten und den Arbeitern zuzurufen: „Ich war es, der die ganze heutige Gesellschaft ins Wanken gebracht und euch gerettet hat!"

„Charakteristisch ist", sagt Hain, „für Matuschka, daß er auch im Gefängnis mit einem Heißhunger die Zeitungen, die über ihn berichten, liest, und daß er jeden Morgen, wenn wir ihn zu seiner Vernehmung kommen lassen, an uns die Frage richtet, ob denn über ihn noch immer viel geschrieben wird."

Der Brief an die Mutter.

Die in Wien anwesenden ungarischen Polizeibeamten haben inzwischen aus dem Geburtsort Matuschkas eingehende Berichte über Ermittlungen der dortigen Polizei bei den Eltern des Verbrechers erhalten. Matuschka scheint danach bereits in der Inflationszeit große Schiebergeschäfte verübt und dabei ein ansehnliches Vermögen erworben zu haben. Während er jedoch zu Weihnachten des vergangenen Jahres noch einer Kirche einen neuen Altar spenden konnte, hat er in den letzten Monaten alles verloren. Die Mutter Matuschkas hatte Kenntnis davon, daß sich ihr Sohn oft auf Reisen befand und auf großem Fuße lebte. Die fürchterlichen Verbrechen von Jüterbog und Bia Torbagy aber, erklärte sie, traue sie ihrem Sohn nicht zu. Sie erhielt am 18. September, also gleich nach dem Unglück von Bia Torbagy, einen Brief Matuschkas, der folgenden Wortlaut hat:

„Liebe Eltern! Ich weiß, daß auch Ihr bereits Kenntnis von meinem glücklichen Entkommen habt. Ich danke dem heiligen Antonius, denn als ich zum erstenmal in meine Tasche griff, fand ich dort nicht mein Taschentuch, sondern die kleine Statue des heiligen Antonius, der mich gerettet hat. Jetzt ist alles in Ordnung. Ich habe nicht geglaubt, daß Ihr über meine furchtbaren Erlebnisse etwas erfahren werdet und wollte Euch auch nicht benachrichtigen. Wenn meine Nerven sich ausgeruht haben, werde ich Euch noch eingehender berichten. Mit Handküssen Euer Silvi."

Frau Matuschka hatte hinzugefügt:

„Liebe Mutter und Vater! Wir können es wirklich nur dem lieben Gott und dem wunderbaren heiligen Antonius verdanken, daß Silvi gesund dem Tode entkommen ist. Diesen Tag werden wir niemals vergessen."

Aus einem weiteren Brief geht hervor, daß Matuschka bei Verübung des Anschlages im Gesicht eine längere Schnittwunde und an der Stirn eine Quetschung erlitten hat. Außerdem soll er sich auch das rechte Bein ausgekugelt haben.

Matuschka hat keine Komplizen.

Bisher ist festgestellt worden, daß Matuschka die Tat aller Wahrscheinlichkeit nach ganz allein ohne jede fremde Beihilfe verübt hat und daß seine Behauptungen über einen Komplizen, den er Bergmann nannte, auf Unwahrheit beruhen. Die Triebfeder zu den Verbrechen dürfte in einem krankhaften Geltungsbedürfnis, in einer Sucht nach Sensation und in dem Wunsche, sich eventuell auch auf verbrecherischem Wege durchzusetzen, zu suchen sein.

Auch der Kölner D-Zug-Anschlag auf das Konto Matuschkas?

Bei der Aussprache der deutschen, österreichischen und ungarischen Kriminalisten über das Attentat Matuschkas tauchte die Vermutung auf, daß Matuschka auch das Attentat gegen den Kölner Schnellzug im Frühjahr dieses Jahres verübt habe. Der Anschlag geschah gleichfalls zu einer Zeit, in der Matuschka von Wien abwesend war. Das entspricht dem Tatbestand bei den anderen Anschlägen.

Geld aus kommunistischen Kreisen?

Mittwochvormittag wurde die Gattin Matuschkas in Wien vom Oberstadthauptmannstellvertreter Hetenyi einem eingehenden Verhör unterzogen. Sie erklärt entschieden, von den geheimnisvollen Manipulationen ihres Gatten nichts gewußt zu haben. Die Polizei ist vor allem bemüht, festzustellen, aus welchen Quellen die bedeutenden Mittel stammen, über die Matuschka verfügt hat. Es besteht der Verdacht, daß er Geld aus kommunistischen Kreisen erhalten habe.

Die Rache eines Zwölfjährigen.

In Hönigsberg bei Graz brannte der Wirtschaftshof eines Großgrundbesitzers vollständig nieder, der Schaden beträgt 20 000 Schill. Wie durch Erhebungen der Gendarmerie nunmehr festgestellt wurde, ist der Brand von einem zwölfjährigen Knaben gelegt worden, der aus Rache über eine angeblich zu Unrecht von dem Besitzer, der der Ziehvater des Kindes ist, erlittene Strafe mit einer Zigarette die Scheunen anzündete. Der Knabe wurde dem Jugendgericht übergeben.

4000 Mark verloren und wiedergefunden.

Auf dem Bahnhof Kaulsdorf sah eine Reisende, die dreißigjährige Natalie Issel, auf dem Bahnsteig eine Tasche, die, wie sie feststellte, 4000 Mark enthielt. Sie lieferte ihren Fund am nächsten Tage bei der Mahlsdorfer Polizei ab. Die Verliererin war eine Frau aus Neukölln, die das Geld zum Kauf eines Grundstücks in Kaulsdorf benutzen wollte.

Interessant ist, daß die Finderin womöglich noch ein gerichtliches Verfahren zu erwarten hat, denn nach den gesetzlichen Bestimmungen kann man auf bahneigenem Gebiet überhaupt nichts „finden". Sie hätte die Tasche sofort dem Bahnhofsvorstand in Kaulsdorf abgeben müssen.

Seltsame Lebensrettung.

„Herauskommen, oder ich schieße".

Aus Budapest wird gemeldet: Von der Budapester Franz-Josef-Brücke sprang der 19jährige Friseur Karl Schellerik aus Liebesgram in die Donau. Ein Passant zog seinen Revolver aus der Tasche, richtete ihn auf den in den Wellen treibenden jungen Menschen und rief ihm zu: „Herauskommen, oder ich schieße!" Schellerik schwamm darauf wie unter einer Suggestion rasch ans Ufer.

Die Berliner Polizei schließt die Heime der Nationalsozialisten.

Das Mobiliar eines Nationalsozialistenheims auf der Straße. Der Berliner Polizeipräsident hat auf Grund der neuen Notverordnung mehrere nationalsozialistische Unterkunftsheime und Verkehrslokale geschlossen. Die Einrichtungsgegenstände wurden auf die Straße geschafft, bis die Polizei die Möbel ins Polizeipräsidium schaffte, um sie dort von ihren Besitzern abholen zu lassen.

Gasschutzübung in München.

Bergung von „Verletzten", die man unter den Trümmern eines durch Sprengbomben zerstörten Hauses fand.

Im Münchener Stadion fand eine Luft- und Gasschutzübung statt, an der Feuerwehr, Sanitätskolonne und freiwillige Helfer unter einheitlicher Leitung teilgenommen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311015-16/fragment/page=0009

Verein ehem. Artilleristen in Merseburg und Umgegend

Am 13. ds. Mts verschied unser langjähriges, treues Ehrenmitglied

Postsekretär i. R.

Hermann Thomas

Mitkämpfer von 1870/71

Antreten zur Beerdigung am Freitag 2.45 Uhr Stadtfriedhof.

Todesfälle

Merseburg
Hermann Thomas, Postsekret. i. R., 81 Jahre, Beerd. 16. Okt., 15 Uhr

Bad Dürrenberg
Karl Philipp, Konditoreibesitzer, Beerdigung 16. Okt., 3.30 Uhr

Krumpa
Olga Mollnau, 42 Jahre, Beerdigung 17. Okt., 15 Uhr

Halle
Wm. Berta Gittel, 80 Jahre, Beerdigung 16. Okt., 14.30 Uhr
Gertraudenfriedhof

Ueber das Vermögen der Merseburger Buntpapierfabrik Sebastian Heilmann G. m. b. H. in Merseburg, ist heute 9 Uhr vormittag das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Vertrauensperson Rechtsanw. Dr. Hannß in Merseburg. Verhandlungstermin über den Vergleichsvorschlag am 10. November 1931, 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 32. Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahren nebst Anlagen und Ergebnis der Ermittlungen sind auf der Geschäftsstelle, Zimmer Nr. 3 niedergelegt.

Merseburg, den 14. Oktober 1931.

Das Amtsgericht.

Hausgrundstück

zu verkaufen. Beste Lage passend für jeden Handwerker mit großer heller Werkstatt. Off. C 1923 an d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Kleine Anzeigen immer erfolgreich!

KAMMERLICHTSPIELE

Wir verlängern den schönsten und besten Tonfilm aller Zeiten

Elisabeth von Österreich

(Der Leidensweg einer unglücklichen Kaiserin.)

Dieser Tonfilm zeigt in vollendetster Fassung das Leben dieser unglücklichen Kaiserin, bis zur höchsten Tragik. Ein ergreifendes Filmwerk, das zur Zeit der größten Tonfilm-Sensationen alle Erfolgsrekorde übertraf! Keine der stillen Tragödien konnte so ergreifen, wie das Leid einer Mutter. Ein Mutter-Schicksal — Ein Kindes-Schicksal. **Dil Dagover** verkörpert die Kaiserin so vollkommen, ihr eindrucksvolles Spiel wird noch erhöht durch die hervorragende Leistung aller Mitwirkenden.

Dazu das übliche Beiprogramm.

●● Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 1/8 7 u. 1/2 9 Uhr. ●●

Danksagung.

Magenleiden Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß mein Magenleiden sich sehr gut gebessert hat. Leide auch noch an Rheumatismus und hoffe doch, daß ich auch noch von diesem Leiden befreit werde. Habe Ihr Indisches Kräuter-Pulver schon vielen Leidenden empfohlen. Werde dasselbe auch noch weiter gebrauchen So schreibt **Frau A. Janschick, Ober-Beuna, Kolonie 13, b. Merseburg,** am 6. Oktober 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren, Schachtel 3.— M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorrätig schon in vielen Apotheken bestimmt in den Apotheken in Merseburg.

Vorher — Nachher

Verlangen Sie

auf Bahnhöfen, Restaurationen Cafés usw. das

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Ingenieurschule Bad Sulza i. Thür.
Höhere technische Lehranstalt. Beginn des Wintersemesters am **15. Oktober 1931.** Programm anfordern

Fordern Sie ausdrücklich **„Schinke"** den seit 30 Jahren bewährten ärztlich empfohlenen **Wermutwein**

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Wein- und Feinkosthandlungen

Eingeführte Vertreter gesucht!

Hersteller: **Schinke's Wermutweinkellerei, Dresden N 6**

Bill. Waschmittel

bis Sonnabend diese Preise!

Gute hellgelbe Kernseife
2-Pfund-Riegel . . . 48 ₰
1-Pfund-Riegel . . . 25 ₰
Gel. Leip.-Schmierseife, weiß Pf. 32 ₰
Gek. Elain- „ gelb Pf. 29 ₰
Gelbe Schmierseife . Pfd. 19 ₰
Seifenpulver mit Schnitzel
1-Pfund-Paket . . . 20 ₰
Kartoffelstärke . . Pfd. 18 ₰
Ia Bohnerwachs . Pfd 48 ₰
1 Gr. Riesenstück feinste **Badeseife,** 150 Gr. schwer, nur **20 ₰**

Fettbücklinge . . Pfd. 28 ₰
Sauerkohl . . . Pfd 9 ₰
Fettheringe, zart, 10 Stück **35 ₰**
Bollheringe, groß, schön zart **8 ₰**
Bratheringe 2-Pfd.-Dose **63 ₰**
Hering in Gelee 2-Pfd.-D. **74 ₰**
Rollmops . . 2-Pfd.-D. 74 ₰
Sardinen . . 2-Pfd.-D. 74 ₰
Seelachs in Sch., 1-Pfd.-D. 59 ₰
Oelsardinen 2 große Dos. **50 ₰**
Rotwurst . . . 1/4 Pfd. 18 ₰
Leberwurst . . . 1/4 Pfd. 18 ₰
Del.-Fleischsalat . 1/4 Pfd. 20 ₰
Harte Knackwurst 1/4 Pfd. 30 ₰
Gem. Marmelade . Pfd. 36 ₰
Linsen . . . Pfd 16 ₰
Neue Bohnen . . Pfd 18 ₰
Gelbe Erbsen . . Pfd. 18 ₰
Grüne Erbsen . . Pfd 22 ₰
Vollreis . . . Pfd. 15 ₰
Weizenmehl . . . Pfd. 18 ₰

Thams & Garts

Lichtspielhaus „Sonne" | Union-Theater

Heute Donnerstag ab 5.45 u. 8.15 Uhr

Tonfilm-Operetten-Festspielwoche „Ach ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt ..."
Unvergessen sind Millöckers herrliche Melodien und erleben nun im Tonfilm ihre Auferstehung

Der Bettelstudent

Eine Tonfilm-Operette mit Millöckers Original-Musik Kammersängerin **Jarmila Novotna** von der Berliner Staatsoper als „Laura". **Hans Heinz Bollmann,** Berlins beliebtester Operettentenor als „Symon". — Dieses herrliche Sängerpaar machen diesen Tonfilm schon zum Erlebnis!!

Außerdem spielen **Fritz Schulz, Truus von Alten — Herm. Picha Paul Westermeier**

Ab Freitag

6.30 und 8.15 Uhr: Der große Sensationsfilm **„Flieger in Flammen"**

Ein Filmwerk voll Spannung, Tempo u. großer Darsteller **2. Pat und Patachon** die Könige des Humors in einem ihrer besten Filme **Pat u. Patachon als Modekönige**

Alles von diesen beid. Komikern bisher gesehenem noch in d. Schatten gestellt.

Sonne: Sonntag 2 Uhr Jugendvorstellung. Pat u. Patachon

Sohlenleder-Ausschnitt jetzt billiger!

Pantoffel-Zentrale

Domstr. 3, Schmale Str. 12

Milchpreisermäßigung

Ab Sonnabend, den 17. Oktober wird der Preis für meine

Markenvorzugsmilch um 10% herabgesetzt ●

Rudolf Müller, Neumark Bez. Halle

1. Markenmilchbetrieb der Prov. Sachsen

Jeden Freitag

Schlachtefest

Prima frische u. ger. Wurstwaar, empfiehlt **Rich. Schäfer,** Landwirt, Leunaer Str. 6

Jeden Freitag

Schlachtefest

Paul Wahl, Clobicauer Straße 9

Für 5.00 RM.

am 18. Oktober 1931, 7 Uhr ist ihr **beschleunigter Sonderzug** 3. Klasse von **Merseburg** nach **Bad Blankenburg** (Thür.) ins Schwarzatal und zurück über **Saalfeld.** Aus Richtung **Mücheln** und **Schafstädt** nach **Merseburg** und zurück besteht **Anschluß Fahrkartenverkauf** ab sofort bei den Ausgabestellen **in Merseburg, Mücheln** und **Schafstädt** sowie in **Merseburg,** Kl. Ritterstraße beim Lloydreisebüro. Alles Nähere im besonderen Führer. — **Baldiger Ausverkauf.**

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft

Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (S.)

Abendfeier

z. 35jähr. Bestehen **der Altenburger Frauenhilfe**
Montag, 19. Okt., 19.30 Uhr im Ulvoil
Eintritt 20 Pf.

Gut bürgerlichen **Privat-Mittagstisch** erhalten Sie preiswert bei Frau Frieda Losch, Merseburg, Gotthardstr. 21, II.

50 ₰

vergüten wir jedem Abonnent bei Aufgabe einer

Klein-Anzeige

sofern sie privaten Charakters ist

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Lebensmittel- u. Kolonialwaren-Geschäft

zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Witwe

49 Jahre, mit eigen. Heim wünscht die Bekanntschaft mit Herrn zwecks Heirat Offert. unter C 1938 an die Exp. d. Bl.

Herrschaftliche Wohnung

Größe 10—11 m, 6 Zimmer, sonn. Lage, schöne Fernsicht, Waldesnähe, einzelstehend, passend für Pensionäre, billigst zu vermieten.

Wilhelm Hartung, Kurort Altenfeld Nr. 28, Thüringer Wald.

Jung. Zuchthähne

rebuhnf. Italiener verkauft Hallische Straße 71.

Kuh mit Kalb

zu verkaufen.

Bregich Nr. 10.

Verein für Heimatkunde e. V.

Wanderung am **Sonntag, den 18. Oktober 1931** von **Gartenstadt Skopau**

über **Sandeorbetha, Neukirchen, Holleben** und **Röpzig** nach **Ammendorf.**

Abfahrt nach Skopau 1 Uhr von der Hölle. — Gäste willkommen!

●●●●● **Der Vorstand.** ●●●●●

Anzeigen bringen Gewinn!

Extra-Angebot

Fettheringe	10 Stck.	**38 ₰**	**30 ₰**
Weizenmehl	5-Pfd.-Beutel	**88 ₰**	
hellg. Kernseife	2-Pfd.-Riegel	**45 ₰**	
Weißkohl	4 Stck.	**10 ₰**	
Rotkohl	Pfd.	**5 ₰**	
Speisezwiebeln	Pfd.	**4 ₰**	
Eierbruchmakkaroni	Pfd.	**37 ₰**	
Schnittnudeln	Pfd.	**38 ₰**	
Weiße Bohnen	Pfd.	**17 ₰**	
Linsen	Pfd.	**16 ₰**	
Speisesalz	Pfd.	**5 ₰**	
Pflaumenmus	Pfd.	**33 ₰**	
Bierwurstkm.	Pfd.	**38 ₰**	
Aprikosenkonf.	Pfd.	**48 ₰**	
Erdbeerkonf. mit süßgeanz. Früchten	Pfd.	**55 ₰**	
Del.-Fleischf. 1/2 Pfd		**20 ₰**	
„Heringsfal." 1/2 Pfd.		**18 ₰**	
Senfgurken	Pfd.	**10 ₰**	
Sülze	Pfd.	**15 ₰**	

speckiger Limburger 1/2 Pfd. . . . **19 ₰**

neue Walnüsse Pfd. **30 ₰**

1 Pfd. Margar. Niedermeier Hausmarke frisch aus d. Wanne und 1 moderne große Kakao-Kanne . . zus. nur 1.00 Mk.

Niedermeier

Amtl. Bekanntmachungen

der Stadt Merseburg

Richtsätze für die Fürsorgeleistungen.

Infolge der sich immer schwieriger gestaltenden Finanzlage der Stadt, sowie auf Grund der Preußischen Sparverordnung vom 12. September 1931, GS. 1931, S. 179 ff., in Verbindung mit dem dazu ergangenen Runderlaß des Herrn Ministers des Innern und des Herrn Finanzministers vom 16. September 1931 (Min.-Verordg 1931 Nr. 40) ist der Bezirksfürsorgeverband der Stadt Merseburg verpflichtet, zur **Einschränkung der Wohlfahrtsausgaben** die bisher gezahlten öffentlichen Unterstützungen mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 zu kürzen.

Es werden nunmehr künftig gezahlt:

1. **In der allgemeinen Fürsorge:**
   a) für alleinstehende Personen wöchentlich . . 8.— RM.
   für selbständige fürsorgeberechtigte Personen wöchentlich . . . . . 5.— RM.
   b) als Zuschlag für Ehegatten wöchentlich . . 4.— RM.
   c) als Kinderzuschlag für Kinder bis 15 Jahren je 1 Kind . . . . . 2.— RM.
   bis zu einer Höchstzahl von 4 Kindern.
   d) für Kinder ohne eigenes Einkommen üb. 15 Jahre 5.— RM.
2. **In der gehoben. Fürsorge (Sozial- und Kleinrentner)**
   a) für alleinstehende Personen monatlich . . . . 40.— RM.
   b) für selbständige fürsorgeberecht. Kinder monatl. 22.— RM.
   c) als Zuschlag für Ehegatten monatlich . . . 20.— RM.
   d) als Kinderzuschlag je Kind monatlich . . . 10.— RM.
   bis zu einer Höchstzahl von 4 Kindern

Merseburg, den 10. Oktober 1931

IV. B. 31. **Der Magistrat.**

Nacheichung 1931.

Vom 22. Oktober b. Js. ab werden voraussichtlich im Stadtbezirk Merseburg die alle 2 Jahre stattfindenden Eichungen der Maße, Waagen, Gewichte usw. durchgeführt. Der genaue Zeitpunkt wird den einzelnen Gewerbetreibenden noch durch besondere Mitteilung bekannt gegeben.

Gewerbetreibende, die eichpflichtige Geräte im gewerblichen Verkehr bereithalten und verwenden, haben diese nach vorheriger Aufforderung durch die Polizeiverwaltung im Eichlokal — städt Bauhof — Friedrichstraße 1, Eingang von der Lauchstädter Straße aus, einzuliefern.

Eichpflichtig sind alle Maß- und Wiegeräte, die **1929 oder früher** letztmalig nachgeeicht sind. Spätere Verwendung nicht geeichter oder mit nicht gültigem Jahreszeichen versehener Geräte wird nach § 22 der Maß- und Gewichtsordnung strafrechtlich verfolgt.

Die fällige Eichgebühr ist schon bei der Wiederabholung der geeichten Geräte an den anweisenden Einzeichungsbeamten abzuführen. Bevor die Eichgebühr nicht gezahlt ist, werden die geeichten Geräte nicht zurückgegeben.

Merseburg, den 13. Oktober 1931.

Die städtische Polizeiverwaltung

P. I. 163/31.

Oeffentliche Steuer- und Schulgeldmahnung.

Die Stadthauptkasse ist am Donnerstag, den 15. Oktober 1931, wegen Abschlußarbeiten für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Deshalb können die bis zum 15. Oktober 1931 fälligen Grundsteuern, Lohnsummensteuern und Schulgelder **ausnahmsweise** auch noch am 16. Okt. 1931 gezahlt werden.

Vom 17. Oktober 1931 ab werden die vorgesetzlichenen Verzugszuschläge und Verzugszinsen erhoben.

Spätestens vom 21. Oktober 1931 ab werden die Abgabenrückstände ohne besondere Mahnung kostenpflichtig eingezogen.

Merseburg, den 15. Oktober 1931.

Der Magistrat, Vollstreckungsamt

Brockensammlung, Karlstr. Nr. 4.

Freitag den 16. Oktober 1931 von 15 bis 16 1/2 Uhr Verkauf.

Donnerstag, den 22. Oktober 1931 von 10 bis 11 1/2 Uhr Annahme.

Wie wir Ihre **Rückgratverkrümmung** ohne Berufsstörung bessern und evtl. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Zu beziehen geg. Einsendg. von 2.- Mk. od. geg. Nachn. von

FRANZ MENZEL
Leipzig-Schleußig 103

Paul Naumann
Möbeltransport
Spedition und Kohlenhandlung
Merseburg,
Hirtenstraße 11.
Tel. 3102

Aufpolstern Harnisch.
Delgrube 1.

Pensionär sucht
2—3-Zimmer-Wohnung
mögl. Land. Thüring bevorzugt. Evtl. wird kleines Haus käuflich erworben. Off. unter C 2569 an die Exp. d. Bl.

1-2 möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit evtl. auch leer zu vermieten. Zu erfrag. in der Exp. d. Bl.

4-Zimmerwohng.
Küche, Bad, Klosett 70 Mark sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Mädchen
welches melken kann in Landwirtschaft sofort gesucht.
O. Burkhardt, Leuna-Göhlitzsch

Alleinsteh. Besitzer eines gutbürgerlich. rentabl. Gasthauses sucht geschäftstüchtige, repräs. Dame von 30—40 J. mit etwas Barvermög., welche sichergestellt wird, zur

Leitung des Betriebes

Bedienung ist vorhanden. Ausführl. Offert. mit Lichtbild erbet. unt. A 16140 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Suche für meine langjährige

Erzieherin

die ich aufs wärmste empfehlen kann, anderweitige Stellung. In Grundschulunterricht, Schneidern, Kinderpflege vorzüglich. Angeb. an Frl. Bohne, Magdeburg-Tr., Adalbert-Straße 9.
Frau Brita Köhne, Rittergut Brumby, Kreis Calbe a. S.

Gepr. erf.

Säuglingspflegerin

f. p. Wirkungskreis bes. Nähkenntnisse, etwas Hausarbeit wird mit übernom.
M. Schulze, Torgau a. d. E., Friedrichplatz 5.

Viel Geld

verdienen Damen u. Herren durch leichte Werbetätigkeit. Zu melden unt. M 100 postlagernd Roßleben a. d. U.

Verh. Gärtner

kinderlos, 29 Jahre, streng national gesinnt, sucht auf Ia langjähr. Zeugnisse u. beste Empfehlung Stellung weg. Angabe des Betr. als **Schloß-, Herrschafts- oder Gutsgärtner** erbeten in Obst-Gemüse- u. Blumenkultur, Marktpfl. und d. Jagdschutz. Frau arbeitet mit. Gefl. Zuschr. zu richt. an Schloßgärtner in Kötitz, Oschatz Land i. Sa.

Eine Selbstverständlichkeit

muß es für jeden Empfänger von Bewerbungen jeder Art sein, den Briefen beiliegende **Lichtbilder, Zeugnisse, Zeugnisabschriften** usw. unangehend an den Bewerber zurückzusenden. Für Stellungsuchende u. dergl. ist heute jede Einbuße, auch wenn sie vielleicht nur von geringem Werte ist, ein beträchtlicher Verlust. Im übrigen legt man Bewerbungen **keine Original-Zeugnisse** bei!

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) Hälterstraße 4

Teilhaber

Fabrikationsgeschäft, gegründ. 1888, sucht Teilhaber mit 8000 bis 10 000 M. Einlage. Wird durch erste Hypothek sichergestellt u. soll durch bestehendes Warenlager amortis. werd. Angeb. erbet. unter A 16170 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

32—34 000 M.

aus Privathand auf erste Hypothek geg. Ablösung ein. Bankschuld gesucht. Taxwert 200 000 M. Angebote erbet. unter A 16174 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junge Leute, Gastwirt und Fleischer, ohne Kinder, sucht

Gastwirtschaft m. Fleischerei

nur gute Sache, zu pachten. Kapital 10 bis 15 Mille. Vermittl. zwecklos. Off. unt. O B 777 postlag. Königl. Zb.

Pachtgesuch

Welche ält. Dame oder Herr verpachtet sein Haus an staatl. gepr. Krankenschwester zwecks Gründung ein Altersheims. Gebr. werden ca. 15 Zimmer. Besitzer kann im Heim liebevolle Pflege hab. Preisoff. erb. u. A 16175 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Fabrikbesitzer sucht auf Wohnh., Villa und Fabrikgebäude

25 000 Mark

auf erste Hypothek zur Abdeckung einer Bankhypothek. Friedens-Brandkassenw. 44 000 M. Angebote erb. unt. A 16179 a. die Geschäftsst. dies. Zeitung.

15 000 RM.

als 1. Hypothek auf meinen in Thür. geleg. ländl. Besitz m. Mühle u. Selbstgeber gesucht. Diskretion zugesichert. Angeb. erbet. unter A 16066 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311015-16/fragment/page=0010